

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Gochova 62 - Telefon 58077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Mittwoch, 15. September 1937

Nr. 217

... Denn ich bin ein Mensch
gewesen,
Und das heißt ein Kämpfer sein ...
Mit den Trefflichsten zusammen
Wirkt' ich, bis ich mir erlangt,
Das mein Nam' in Liebesflammen
Von den schönsten Herzen prangt.
Goethe

Der große Tote

Trauerkundgebung der deutschen Sozialdemokratie

Dienstag, den 14. September, 8 Uhr abends versammelten sich in Prag die Mitglieder des Parteivorstandes der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei und die Vertreter sämtlicher deutscher sozialistischer Organisationen zu einer Trauerkundgebung für den verstorbenen Präsidenten T. G. Masaryk. Als Gäste nahmen an dieser Kundgebung für den Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands Otto Weis und Wilhelm Sandner teil.

Die Trauerrede, die von den Versammelten stehend angehört wurde, hielt der Vorsitzende der Partei, Minister Dr. Ludwig Czech. Tief bewegt schilderte der Redner, wie er am Vormittag mit den Kindern des Verstorbenen beisammen war und das Weisheit der gesunden deutschen Arbeiterbewegung zum Ausdruck gebracht hatte. Dr. Czech stellte Masaryk als den Mann dar, der die Fundamente der Republik gelegt und aus ihr ein festes Bollwerk der Demokratie gemacht hat. Er schilderte ihn als die Verkörperung edelsten Menschentums, dessen Herz allen gehörte und der sich, so oft große Schicksalsfragen der Arbeiterschaft zur Verhandlung standen, bedenten- und bedingungslos auf Seite der Arbeiter geschlagen hat. Er war ein Kämpfer für die Wahrheit, ein weitsichtiger, unvergänglicher Genius, von dem wir schweren Herzens Abschied nehmen. Wir danken ihm für alles, was er uns gegeben hat und wir danken ihm dafür, daß er uns einen Nachfolger gab, der in seinem Weisheit fortwirkt. In dem Ehrenbuch des Sozialismus wird er den kommenden Geschlechtern als großes Vorbild und Symbol wahren Menschentums verzeichnet sein.

Nach der Rede des Parteivorsitzenden, aus der wir morgen noch einiges bringen werden, und die in tiefer Ergriffenheit angehört wurde, wurde die Sitzung geschlossen.

Das Belleid der Partei

Dienstag vormittags besuchte der Vorsitzende der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, Gesundheitsminister Dr. Ludwig Czech mit seiner Frau das Schloß Lana. Er drückte den Angehörigen des verstorbenen Altpräsidenten das tiefste Beileid der Deutschen sozialdemokratischen Bewegung unseres Landes aus.

Belleidkundgebungen der freien Gewerkschaften

Die Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes schickte folgende Belleidtelegramme ab:

„An den Präsidenten der Republik, Dr. Edward Bened. Hochverehrter Herr Präsident! Tiefbewegt trauern wir mit Ihnen um unseren Befreier-Präsidenten T. G. Masaryk. Es drängt uns, Ihnen in diesen schmerzlichen Stunden unsere innigste Anteilnahme zu bekunden.“

„Herrn Gesandten Jan Masaryk, Schloß Lana. In tiefer Trauer mit den Angehörigen unseres unvergänglichen Befreier-Präsidenten, des väterlichen Freundes der Arbeiterschaft, unser innigstes Beileid.“

„Herrn Ministerpräsidenten Dr. Milan Gobja, Prag. Erschüttert von dem Hinscheiden unseres Befreier-Präsidenten T. G. Masaryk, erbitten wir Ihnen und der gesamten Regierung unsere bezügliche Teilnahme.“

Die Telegramme sind gezeichnet: Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Reichenberg, Anton Döschner, Prag M a c o u n.



Masaryk auf dem Totenbett

Seit Samstag nachts lag Masaryk in tiefer Bewußtlosigkeit; es kam kein Wort mehr über seine Lippen. Der langjährige Leibarzt des Präsidenten, Dr. Maixner, drückte ihm die Augen zu.

Staatsbegräbnis am Dienstag

Der heutige Ministerrat wird die Dispositionen treffen

Prag. Das Tschechoslowakische Pressbüro erfährt von kompetenten Stellen folgende vorläufige Dispositionen über das Begräbnis und die Trauerfeierlichkeiten für den Befreier-Präsidenten:

Das Begräbnis des Präsidenten Masaryk findet Dienstag, den 21. September, von der Prager Burg aus statt. Der Begräbniszug wird durch die Prager Hauptstraßen gehen. Die sterbliche Hülle des Verstorbenen wird provisorisch auf dem Friedhof in Lana neben der Gemahlin T. G. Masaryks, Charlotte, beiseite gebracht werden.

Ueber die definitive Beisehung der sterblichen Ueberreste des ersten Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik wird später entschieden werden. Von Samstag, den 18. September, an am Sonntag und Montag werden die sterblichen Ueberreste des Präsidenten auf einem im Säulenparks in Lana auf der Prager Burg errichteten Katafalk aufgeföhrt werden. Die Regierung der Republik wird das Andenken des Präsidenten in einer Trauerfeier ehren, welche wahrscheinlich für Mittwoch nach 12 Uhr mittags einberufen werden wird. Der Verlauf dieser Sitzung, in welcher der Ministerpräsident Dr. Milan Gobja die Trauerkundgebung halten wird, wird vom Tschechoslowakischen Pressbüro gefendet werden.

Am Dienstag spricht beim Begräbnis Masaryk am Sarge der Präsident der Republik Dr. Edward Bened. Die beiden Kammern der Nationalversammlung werden zu ihren Trauererkundungen wahrscheinlich am Montag, den 20. September, einberufen werden. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses wird der Vorsitzende Abgeordneter Jan Malypetr die Trauerkundgebung abhalten, in der Sitzung des Senats wird Senatspräsident Dr. Franz Soukup sprechen. Die definitive Entscheidung über diese Maßnahmen wird bei den heutigen Be-

ratungen des Regierungsvorstandes mit den Regierungsfaktoren fallen; über die Beschlüsse wird eine amtliche Meldung ausgegeben werden.

Vielleicht schon Montag?

Spät nachts veröffentlicht das Pressbüro eine Meldung, daß über allfällige Änderungen dieser Dispositionen nach der Richtung hin erwogen wird, daß das Begräbnis des Präsidenten Befreiers in Prag und in Lana um einen Tag früher, also am Montag, stattfinden würde. Infolgedessen würde es auch früher zur Ueberführung der sterblichen Ueberreste des Präsidenten Befreiers aus Lana auf die Prager Burg kommen. Die definitive Entscheidung wird in der Ministerratsitzung, getroffen werden, die zu diesem Zwecke von den Mittagsstunden auf Nachmittags, eventuell Abend des Mittwoch verfahren wurde.

Mit der Frage der Beisehung der sterblichen Ueberreste des ersten Präsidenten der Republik, bestehend aus dem Ministerpräsidenten Dr. Gobja, dem Eisenbahnminister Böhme, dem Schulminister Franke und Justizminister Dr. Grámel befaßt. Es ist beabsichtigt, die körperlichen Ueberreste des Altpräsidenten zwei Tage im Lannaer Schloß aufzustellen, dann soll die Leiche nach Prag überführt und auf der Burg aufgebahrt werden. Hier wird die Bevölkerung Gelegenheit haben, vom Altpräsidenten Abschied zu nehmen. Der Kondukt soll sich von der Burg durch die Nerubagasse, den Masarykai, die Národní třída auf den Wenzelsplatz begeben und von da auf den Wilsonbahnhof, worauf die körperlichen Ueberreste nach Lana überführt werden. Es ist beabsichtigt, nach einer längeren Zeitperiode den Sarg ins Nationalmausoleum zu überführen, für dessen Vorbereitung die gesetzlichen Vorarbeiten eingeleitet werden.

Lernen wir von ihm!

Alle demokratisch gefinnnten Bürger unseres Landes, alle guten Europäer verfolgten mit Schmerz und Bangen den heroischen Todeskampf des großen Menschen, Kämpfers und Staatsmannes Masaryk, dessen gültiges Auge nun aufgehört hat zu leuchten, dessen warmes Wort aufgehört hat zu klingen, dessen Vermächtnis aber zum Eigentum von Millionen wurde. Von Millionen, die in ihm nicht nur den Erwecker seiner Nation sehen, nicht nur den Befreier seines Vaterlandes, sondern einen Lehrer Europas, der als Politiker zugleich eine moralische Instanz war. Dem Treiben des Tages verwurzelt, stand er zugleich hoch über ihm, dem Leben verhaftet wie nur je ein Mensch mit kräftigen Sinnen und aufgeschlossenem Herzen, meisterte er zugleich das Dasein als tätiger Weiser. Was überhaupt ein Mann dazu beitragen kann, ein Volk vorwärts zu bringen und innerlich zu bereichern, hat Masaryk getan; er tat es in so starkem Maße, daß er weniger bekannt ist als der Masaryk des tschechischen Volkes, denn die tschechische Nation als das Volk Masaryks.

In den Stunden, da Millionen Menschen um das Leben dieses Großen bangten, kam auch uns Deutschen erst so recht zum Bewußtsein, was er uns bedeutete und wie sehr er unser ist. Wir deutschen Arbeiter hatten zum Menschen Masaryk immer ein gutes Verhältnis, auch dann, als der Ablauf der Geschichte uns vorübergehend in politische Gegnerschaft zu ihm gebracht hatte. Denn die sozialen Ideale, für die er wirkte, sind auch die unseren. Er hat schon im alten Oesterreich die Sache der kämpfenden Arbeiter-Verständnis und Hilfe entgegengebracht, ohne auch nur eine Spur nationaler Voreingenommenheit zu äußern, und die Arbeiter aller Nationen unseres Landes hatten auch in dem Präsidenten Masaryk einen gerechten Anwalt ihrer Bedürfnisse.

Als aber in Deutschland hinweggeföhrt und geächtet wurde, was den Kulturdeutschen heilig war, als man in Deutschland Humanität, Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit mit Füßen zu treten begann, da sahen wir auch den milden Glanz klarer, der von Masaryk, dem Humanisten, dem Wahrheitskämpfer, dem Wähler der Gerechtigkeit und der Freiheit ausging — und Masaryk wurde uns demokratischen Deutschen Führer und Vorbild im Kampfe gegen den Ungeist, der unser Volk in Wahn schlug. „Jesus, nicht Caesar!“ war seine Parole. „Masaryk, nicht der Diktator!“ ist die unsere.

Von der Gewalt der Menschlichkeit, die von Masaryk ausging, sind auch jene Deutschen beeindruckt, in denen der nationalistische Wahn lebendig ist. „Der Mann, der heute in dem alten Adelschloß am Rande der tiefen mittelböhmischen Wälder den letzten Atemzug tat, verstand eine Kunst, die immer Achtung abzwängen wird: er verstand zu kämpfen, ohne zu hassen!“ So schrieb das Blatt jener Partei, der sonst Berlin und Nürnberg Richtschnur sind. Am Abend vor der Todesstunde Masaryks schwang von Nürnberg aus eine Orgie des blindwütigen Hasses durch den Äther. Menschen, die, um Masaryk bangend, dem Rundfunk lauschten, hörten mit Erschütterung diese Stimme. Sie klang ihnen noch greller und erniedrigender, da das humanitäre Werk Masaryks vor ihrem Auge stand, des Mannes, der die Lüge und den Haß aus tiefer Seele verabscheute und der doch immer ein Kämpfer war. Tausende Deutscher senkten an diesem bangen Abend ihr Haupt in Scham. Dort dröhnte, angeblich im Namen des Deutschtums, die Stimme der blindwütigen, brutalen Gewalt, alle Ehrensgenheiten der Kultur, alle Ideale der Menschlichkeit verneinend, und hier legte sich das ewige Schweigen auf den Mund eines Mannes, der die Kunst verstand, zu kämpfen ohne zu hassen! Wie sehr fühlten wir, daß dieser erklarende Mann unserer Herzen Stimme geformt hatte, wie sehr wurde uns bewußt, daß und der Mensch Masaryk und sein humanitäres Werk näher stehen, und demokratischen Deutschen unendlich näher stehen als die Verneiner des wahren Deutschtums, das immer auch schlichtes Menschentum war, im Namen eines angeblichen Deutschtums, das den Stempel nationalstischen Hasses und nationalistischer Verzerrung trägt.

Verbeugungen, die in der tragischen Stunde des Abschieds vor Masaryk gemacht werden, zählen wenig, wenn in der täglichen Praxis seine Art und seine Ideale verneint würden. Für uns, die

Wir unser Volk so lieben, wie Masaryk das seine geliebt hat, soll es kein Symbol sein, daß seine Stimme erklopf, während sich die andere um so lauter erhob: wir wissen, daß Masaryks Wesen und Werk lebendig bleiben werden und daß wir als Deutsche von ihm zu lernen haben. Daß alle Deutschen von ihm zu lernen haben, wenn sie es mit ihrem Volke ernst meinen.

Daß Masaryks Menschlichkeit auch das Leben unserer Völker erfülle, daß sein Wort von Mund zu Mund gegeben werde und sich mit dem humanitären Wort der großen Geister unseres Volkes zur erweckenden Weisheit des Glaubens an die Kultur und die Menschheit vereine — das wollen wir als Deutsche an seinem Sarge geloben, daß für uns wirken!

denen und während seiner Krankenzzeit eingetroffen. Begrüßungsgedungen, Wünsche guter Gesundheit und langen Lebens, Wünsche der baldigen Genesung, Ehrenbürgerrechtsdiplome, Aben von Städten und Ländern und verschiedene kleine Geschenke. Sie sind nach den Tagen ihres Einlaufes und nach ihrem Inhalt geordnet.

In Lány

Lana. Vor dem Tore des Schloßparkes in Lana steht seit den frühen Morgenstunden eine zahlreiche Menschenmenge, die, je weiter die Zeit gegen Mittag fortgeschritten, immer mehr anwächst. In den ersten Vormittagsstunden begannen auf dem Schloß die Kondolenzbesuche der offiziellen Persönlichkeiten. Namens der Familie empfangen Gefandter Jan Masaryk und die Tochter des Entschlafenen Olga und Alice die Gäste. Der Stuhl im Arbeitszimmer des Präsidenten, auf dem der Verewigte zu sitzen pflegte, ist mit einem großen Strauß bunter Blüten geschmückt.

Unter den ersten Besuchern befanden sich der Präsident des Abgeordnetenhauses Malypetr und der Präsident des Senates Dr. Soukup. Auf der Rückfahrt aus Lana besuchten sie auf der Prager Burg den Präsidenten der Republik Dr. Benes und sprachen ihm als dem Repräsentanten der staatlichen Souveränität im Namen der Nationalversammlung den tiefen Schmerz und die Trauer über das Ableben des Präsidenten-Vereines aus.

Auch die Mitglieder der Regierung fanden sich im Laufe des Vormittags in Lana ein. Nach 10 Uhr vormittags traf eine Delegation der tschechoslowakischen Wehrmacht ein. Sie bestand aus dem Minister Radnitsky, der von seinem Personaladjutanten Major Ort und den Generälen Dojensky und Hufarek begleitet war. Im Namen des Prager Kardinalerzbischofs Dr. Radpar erschienen Kanzler Dr. Bokal-Dobalitzky und der Zeremoniar des Kapitels Jan Boufal. Eine Delegation der Hauptstadt Prag setzte sich aus dem Primator Dr. Rendl mit allen drei Stellvertretern zusammen.

Die Reihe der Kondolenzbesuche auf Schloß Lana dauerte auch nachmittags bis in die Abendstunden fort. Für die Mitglieder des Prager diplomatischen Korps verbotmestste den Hinterbliebenen das Beileid der österreichische Gesandte Dr. Marek und der belgische Gesandte de Thieusies.

Die Aufbahrung

Im ersten Stock des Schlosses wird die Traueraufbahrung des Ruhsaales beendet, die den Saal in eine Trauerkapelle verwandelt wird, in welcher die sterblichen Ueberreste des Präsidenten aufgebahrt sein werden. Die Tapezierer sind mit ihrer Arbeit bereits fertig, die Gärtner stellen die letzten Palmen auf und schaffen noch den letzten Blumenschmuck herbei.

Im zweiten Stock des Schlosses arbeitet Professor Sill mit seinen Helfern an der Einbalsamierung der Leiche des toten Präsidenten. Seine Arbeit wird noch einige Stunden in Anspruch nehmen.

Der akademische Bildhauer Matyovitzky hat nach fast dreistündiger Arbeit die Totenmaske vom Antlitz des Präsidenten Masaryk und einen Gipsabguß seiner linken Hand abgenommen. Er reiste jedoch von Lana ab.

Um 11 Uhr vormittags wurden photographische und Filmaufnahmen des Präsidenten auf dem Sterbebette angefertigt.

Das Antlitz des Verewigten hat seinen ruhigen Ausdruck nicht verändert, „als ob er schlief“, sagten alle, die ihn sahen. Auf dem Lager des Verewigten befinden sich zwei Rosen- und Nelkensträuße. In dem Sterberaum wurden große Sträuße, größtenteils roter und weißer Rosen, niedergelegt, die der Präsident so geliebt hat.

Wie Masaryk starb

Am 13. September um 21 Uhr war im Befinden des Präsidenten-Vereines eine neuerliche Verschlimmerung eingetreten, die insbesondere in der erheblich beschleunigten Atmung und in einer auffallend schwächer werdenden Herzstätigkeit zum Ausdruck kam. Am 14. September, um 1 Uhr früh begann die Herzstätigkeit unauffällig zu sinken, der Atem wurde langsam und schwächer. Der Kranke war die ganze Zeit hindurch vollständig ruhig und stöhnte nicht ein einziges Mal. Die Atmung, welche vom Anfang an deutliche Symptome zerebralen Charakters aufwies, setzte um 3 Uhr 27 Minuten aus und die Herzstätigkeit hörte um 3 Uhr 29 Minuten auf.

Seit dem neuen Anfall der Krankheit in der Nacht von Samstag auf Sonntag hatte Masaryk nicht mehr gesprochen, sein Bewußtsein war ständig getrübt, er öffnete nicht die Augen. Das Antlitz des Sterbenden war ruhig, ohne Spuren des Leidens. Und so blieb es auch im Tode.

Am Sterbebett

Am Lager des Sterbenden waren seit den Abendstunden die Mitglieder seiner Familien, der Sohn Jan, die Tochter Alice und Olga, die Enkelinnen Anna und Herberta und die Nichte Lubmila mit ihrem Gatten, dem Gesandten Jaroslav Lipa, der Präsident der Republik Dr. Eduard Benes mit Gemahlin, der Vorsitzende der Regierung Dr. Milan Hoba, der Leibarzt des Präsidenten-Vereines Dr. Maizner, die Professoren Dr. Hynel und Dr. Virašek, der Sekretär des Präsidenten Masaryk Doktor Šent und alle drei Pfleger Schwojka und versammelt. Um 23 Uhr fand sich beim Krankenlager des Präsidenten-Vereines noch Kanzler Doktor Šamal und vor Mitternacht auch der Chef der politischen Abteilung der Kanzlei des Präsidenten der Republik Dr. Šchiegl ein.

Während der letzten Augenblicke

Händen dicht an seinem Lager die Mitglieder der Familie, der Präsident der Republik Dr. Benes und dessen Gemahlin und der Vorsitzende der Regierung Dr. Milan Hoba. In Häupten des Lagers standen Dr. Maizner und Prof. Hynel, Kanzler Dr. Šamal, der langjährige Personalsekretär des Präsidenten Dr. Šent und die Pflegerinnen standen im Hintergrunde.

Abschied

Nachdem der Präsident-Vereiner gestorben war, verabschiedeten sich von ihm die Mitglieder der Familie, indem sie ihm die Hände und die Stirn küßten. Der Präsident der Republik Dr. Eduard Benes küßte den Präsidenten Masaryk auf die Stirne. Der Vorsitzende der Regierung Dr. Milan Hoba verabschiedete sich mit einer tiefen Vereignung.

Auf Wunsch Dr. Alice Masaryková drückte der behandelnde Arzt Dr. Maizner dem Präsidenten-Vereiner die Augen zu.

Der Präsident der Republik Dr. Benes und Gemahlin sprachen den Familienmitgliedern ihre tiefe Anteilnahme aus. Beide verblieben in Lana bis 9 Uhr 25 Minuten und kehrten dann nach Prag zurück.

Der Vorsitzende der Regierung Dr. Milan Hoba drückte der Familie Masaryks ebenfalls die herzliche Anteilnahme aus. Vor 4 Uhr früh fuhr er dann aus Lana nach Prag und auch der Kanzler des Präsidenten der Republik Doktor Šamal verließ gleichzeitig Lana.

Die Staatsflagge auf dem Mittelstrahl des Schlosses von Lana, die dort seit der Resignierung Masaryks gehweht hatte, wurde zum Zeichen der Trauer auf Halbmast herabgelassen und zu beiden Seiten der Seitentürme wurden schwarze Flaggen gehweht.

Vom Tod des Präsidenten-Vereines wurden unverzüglich die Vorbereitungen beider Kammern der Nationalversammlung Jan Malypetr und Dr. Frant. Soukup und sämtliche Mitglieder der Regierung telephonisch in Kenntnis gesetzt.

Vom Antlitz des verewigten Präsidenten-Vereines nahm der Bildhauer Matyovitzky die Totenmaske ab. Der Körper des Präsidenten wird einbalsamiert.

Das Sterbezimmer

Der Präsident-Vereiner liegt in seinem Schlafzimmer auf einem dunklen Metallbett. Er ist mit weißen Linnen zugedeckt, auf welchem zwei Rosen liegen — eine weiße und eine rote. Das nach Osten gehende Fenster hinter dem Ruhebett, ist geöffnet. Auf dem Schreibtisch des Schlafzimmers des Präsidenten liegen Bücher und Schriftstücke, mit denen sich der Präsident noch am letzten Tage, bevor er sich niederlegte, befaßt hat. Zwei Bilder im Schlafzimmer ziehen den Blick auf sich: Das Porträt der verstorbenen Gemahlin Charlotte und eine große Photographie des verewigten Präsidenten mit dem verstorbenen Staatsmann Antonin Svoboda während eines Spaziergangs im Schloßpark von Lana.

Im Vorzimmer hängt auf einem Rechen der Anzug, den Präsident Masaryk zuletzt getragen hat.

Sendungen, die ihn nicht mehr erreichten

Im Amtszimmer des Sekretärs des verewigten Präsidenten liegt ein Stroh Sendungen. Sie sind in den letzten Tagen vor der Erkrankung des Präsi-

Der Totenschein

Der staatliche Distriktsarzt in Lány, Doktor Josef Svoboda, hat Dienstag den Totenschein ausgestellt, welcher feststellt, daß der Präsident-Vereiner T. V. Masaryk, geboren in Hodonin, am 14. September 1937 in Lány im Hause Nr. 2 gestorben ist. Als Todesursache wird im Totenschein Lungenentzündung angegeben.

Die Todesmeldung im Rundfunk

Dienstag Punkt 6 Uhr früh meldete sich die Rundfunkstation Prag mit ihrem Klangzeichen, dem erhabenen ersten Akkord aus Smetanas „Vltava“. Nach kurzer Pause hörte man die tragischen Töne eines Schlaginstruments, wie es in der antiken Tragödie die Zuschauer auf das Erscheinen des Helden aufmerksam machte. Als der dritte dieser Töne verklungen war, erhob sich eine feste, aber trauervolle Stimme, die verkündete:

„Der erste Präsident der Tschechoslowakischen Republik, Präsident-Vereiner Thomas Varrigue Masaryk, ist heute Dienstag, den 14. September, um 3 Uhr 29 Minuten auf Schloß Lana gestorben, nachdem er ein Alter von 87 Jahren, sechs Monaten und sieben Tagen erreicht hat.“

Der tschechische Bericht vom Tode des Präsidenten wurde jedoch in russischer, und nach gleichen kurzen Pausen in deutscher und ungarischer Sprache verlesen. Als die ungarischen Worte verklungen waren, erkündete der Trauermarsch aus Sibidich „Braut von Messina“. Hierauf wurden die Hörer des Rundfunks von dem amtlichen Bericht der Kirche in tschechischer und deutscher Sprache in Kenntnis gesetzt. Als die weiteren Informationen in slowakischer Sprache verlesen waren, die durch ein besonderes Klangzeichen des Prager Senders eingeleitet worden waren, wurde Trauermusik gesandt.

Das Radio-Journal hat das ursprünglich festgesetzte Programm vollkommen abgeändert. Alle weiteren Darbietungen wurden gestrichen. Vom Mittwoch morgens an funkte das Radio-Journal Nachrichten über den Tod Masaryks in fast allen europäischen Sprachen. Zwischen den Nachrichten wurden ernste Musik und Verse gesendet. Das Radio-Journal gab auch eine eingehende Würdigung des Verstorbenen durch und zitierte die Pressestimmen über den Tod des Präsidenten.

Am Mittwoch wird die regelmäßige Nachrichtenrelation wie folgt eingeteilt: 7 Uhr, 9.50 Uhr, 12.25 Uhr, 16 Uhr, 19 Uhr und 22 Uhr. In den Relationen wird auch in deutscher Sprache gesandt werden. Zwischen den Nachrichten wird wieder ernste Musik gesandt werden, neben Filmaten aus den Werken Masaryks und Dichtungen. In den Mittagsstunden wird die Trauerkundgebung des Ministerrates mit der Gedenkrede des Vorsitzenden der Regierung gesandt werden. Im Abendprogramm ist die zweite Symphonie Mahlers und ein Trauerlied von Foerster nach dem Text von Antonin Sova.

er es kaum ausdenken konnte. Dennoch unternahm er einiges zur Verwirklichung dieses Falls.

Zunächst besorgte er — und das war der leichteste Teil der Aufgabe — einige für alte deutsche Kunst und Kultur repräsentative Werke. Dann meldete er sich bei der Kultur-Bücherei und bat die Herren um ihren Besuch. Er habe einige Objekte gefunden, die er mit Rücksicht auf ihre Kostbarkeit den Befahren weiterer Transporte nicht aussetzen und daher in seiner Wohnung zeigen wolle. Es müsse allerdings sehr bald sein. Man werde ihm Bescheid geben, lautete der Bescheid, den er erhielt. So hatte er sich vorgestellt: schweffällig genug. Die nächsten Tage verbrachte er in Erwartung dieses Bescheides in emsiger, fast fieberhafter Gelehrtenstätigkeit.

„Der Schmuckkasten muß weg!“ befahl er Radbija, „laß ihn auf den Boden schaffen! Stell dort das Bücherregal hin! Die durchlöcheren Bilder und diese zerbrochenen Sessel müssen weg! Und du mußt auch weg!“

„Wo hin soll ich denn gehen?“ fragte das Mädchen störrisch. „Ich setze mich nicht den ganzen Nachmittag und Abend in ein Kaffeehaus, ich nehme mit eine Karte zu Jozhu Kojama, der am Theatre des Champs Elysees tanzt.“

„Nimm dir eine Karte zu Jozhu Kojama — aber weg mußt du! Hier ist ein Gelehrtenzimmer und kein Liebessüßchen. Hier kannst du nicht sein, wenn die Herren kommen. Bitte, stö' mich jetzt nicht! Die Bücher gehören auf das Regal!“

Zu den schon vorhandenen Werken gesellen sich noch einige, die von den Dolmetschern Norwegens, der Verteilung der angelsächsischen Siedlungen in den gälischen Kanionen und anderen Fragen der germanischen und keltischen Vorgeschichte handelten.

„So“, sagte Valerian und wischte sich den Schweiß von der Stirn, denn es waren schwere Follanten, „die kommen auf Regal! Und hierher zwei Staffeleien! Erkundige dich sogleich bei Vertfelot in der Rue de l'Höpital um die

Reisgebühren für ein oder zwei Quarzlampen. Aber nicht mit blauem, sondern mit gewöhnlichem Licht!“

„Wo zu denn?“ erwiderte das Mädchen, „willst du dich bestrahlen?“

„Nicht mich“, verjegte Valerian, „sondern die Bilder will ich bestrahlen.“

„Tu das nicht“, sagte das Mädchen, „tu das nicht! Dieses starke Licht ist für den Verlauf ganz ungeeignet! Es zerreiht die Wirkung. Das sind meine eigenen Worte; Bilder, hast du gesagt, sehr, in diesem Licht gespensterhaft aus.“

„Sie sollen gespensterhaft aussehen!“ erwiderte Valerian mit Nachdruck, „frag nicht und tu, wie ich dir sagel!“

„Was hast du dir denn da für einen militärischen Ton angeeöhnt?“ begehete das Mädchen auf, „das paßt mir überhaupt nicht.“

Am selben Tag wurde Valerian der Besuch des Herrn Professor Rusenius und des Herrn Alf Sghon von der Kunst-Bücherei für den nächsten Abend angelündigt. Bereits zwei Stunden vor der vereinbarten Zeit sah Valerian an seinem Schreibtisch und arbeitete an einem Aufsatz über die Urnenfriedhöfe in Niedersachsen. Das Gemach war mäßig erhellt. Eine einsame Lampe warf ein gedämpftes Licht über den Tisch, der mit Büchern, Fetten, Betteln und einigen der seltsamen Schmuckstücke bedeckt war, mit denen Valerian sich in den letzten Wochen befaßt hatte. Außerhalb des Lichtkreises waren zwei Staffeleien aufgestellt, deren häßliche Holzkonstruktionen von malarisch drapierten alten Wrotaten verhüllt waren. Auf jeder von ihnen stand ein für alte deutsche Kunst und Kultur repräsentatives Werk. An der Wand erhob sich schattenhaft ein hohes Bücherregal, vollgepfropft mit Büchern. An einer anderen Wand stand ein selbstbetätliges Sofa, wohl die schlichte Schlafstätte des Gelehrten. Ein Reflektor mit Handgriff lag auf dem Schreibtisch.

(Fortsetzung folgt)

PAUL HARRISON:

Garantiert echt!

EINE GESCHICHTE VON BILDERN UND ANTIQUITÄTEN

Copyright by Saturn Verlag 1935

„Denn hier kommt es vor allem auf Einfühlung an“, sagte er und es war anscheinend nicht nur eine strenge Beisung an Valerian, der aufmerksam lauschte, sondern auch eine Belehrung für den alten Herrn, der nicht minder aufmerksam lauschte. „Soll ja kein Museumsstück sein. Mehr'n Stück Heimat, vollhafter Schöpferkraft aus Deutschlands Hochzeit; von deutschen Männern dem deutschesten Mann gegeben — mir nicht recht vorstellbar, wie Herr Kronas...?“ Er brach ab.

„Afghanistan“, erwiderte Valerian bescheiden, aber ernst, „ist ein Land von uralter arischer Artung. Es wird von iranisch-saurischen Völkern bewohnt, deren geschlossen indogermanische Kultur in seinen Tälern und Bergen sich bis heute in schlichten, aber edlen Formen erhalten hat.“

Der junge Mann erwiderte nun nichts mehr. Diesmal war es der alte Professor, der einen merkwürdigen Blick auf Valerian warf.

„Du“, sagte er sich räuernd, „hm, es kommt ja eigentlich auf das Objekt an, das Sie uns zeigen werden; Herr... ja, jetzt wissen Sie nun doch Bescheid, nicht?“

„Natürlich“, entgegnete Valerian, dessen Tonfall sich der hier üblichen Sprechweise im Mahmen der naturgegebenen Möglichkeiten anzupassen suchte. „Es soll, wenn ich recht verstehe, ein für alte deutsche Kunst und Kultur repräsentatives Werk sein.“

„Sehr richtig“, sagte der alte Herr, „ein für alte deutsche Kunst und Kultur repräsentatives Werk. Das Werk eines großen deutschen Meisters.“

„Und — wenn ich nun doch fragen darf — mit welcher obersten Preisgrenze?“ versuchte Valerian nochmals diesen Punkt zu klären.

„Woll'n uns gar nicht festlegen“, schnappte der junge Mann kurz ab. „Derzeitigen Anschauen lassen! Preis nachher!“

„Bitte!“ erwiderte Valerian gemessen und bemühte sich, die femininen Vokale herrlich zu unterdrücken, „werde mich morgen melden!“

Er erhob sich. „Sie werden das richtige Objekt erhalten!“

Er verbeugte sich vor dem Preis, der eine Regung, ihm die Hand zu reichen, unterdrückte, und dann vor dem jungen Mann, der mit einem beiläufigen Kopfnicken erwiderte.

„Afghanistan“, hörte ihn Valerian sagen, während er die Tür hinter sich schloß. „Afghanistan ist'n moslimisches Land, dachte ich? Der Mann ist doch gar kein arischer Typus, sieht gradweg wie'n Jude (plich; Jude) aus.“

Der Mann schloß die Tür, an der er jetzt ein kleines Täfelchen mit der Aufschrift: „Kultur-Bücherei“ entbedte. Dann ging der Mann langsam und nachdenklich durch die Straßen von Paris. Der Mann überlegte. So schwach die Gegner dieser Transaktion sich präsentierten, er hatte ein gewisses Empfinden dafür, daß diese Sturheit große Schwierigkeiten in sich barg. Ihn erschredete nicht der Kemter Uebermut und nicht die Schmach, die der junge Unwert schwiegender Verdienst erwies, sondern die Unpersönlichkeit des Apparates, der ihm gegenüberstand. Wer würde über den Anlauf des Objektes zu entscheiden haben? Der alte? Der junge? Von Riesling selbst? Wer außer diesen sachlichen Erwägungen beschwerten auch noch andere Gedanken Valerians Gemüt. Eine Idee, ein Einfall durchkreuzte immer wieder alle nüchternen Berechnungen; eine Idee, ein Einfall von so gigantischer Größe, daß

Prag trauert

Es war fast wieder Tag, als in der ganzen Stadt noch einmal die Straßenbeleuchtung aufblühte. Für die vielen, die in dieser ersten Morgenstunde schon den Weg zur Arbeit antraten, war dies die erste Kunde von dem Verlust, den sie in dieser Nacht erlitten hatten. Masaryk besetzt sich das Straßenbild, kurz nach vier Uhr eilen die ersten Kolportiere mit den Extraausgaben der Blätter durch die Straßen. Schweigsam und ernst nehmen die Menschen die Nachricht auf. Sie kommt nicht unerwartet; aber nun, da das Gefürchtete Wirklichkeit geworden ist, lastet es nicht weniger schwer auf ihnen, als wenn es sie unvorbereitet getroffen hätte. Es gibt in diesen Stunden in Prag nur ein Wort und einen Gedanken: Masaryk!

Es liegt ein schwarzer Schleier über der Stadt, der alles unwirklich erscheinen läßt. Längst schon haben Zehntausende die Straßen überflutet, der Tag der Großstadt hat voll eingesetzt, doch heute ist es still geblieben. Die Häuserfronten bedecken sich mit Trauerfahnen, die öffentlichen Gebäude und die Sitze der ausländischen Vertretungen fliegen auf Halbmast, selbst die Straßenbahn, die noch vor wenigen Tagen mit bunten Wimpeln fuhr, kreuzt jetzt die schwarzen und weißblauen das düstere Bild. Ne weiter der Tag vorrückt, um so stärker werden die Menschenansammlungen; in den Auslagen der Geschäfte erscheinen Bilder und Wästen des verstorbenen Gründers des Staates, bei den Zeitungständen haben die schwarzen Trauerogramme alles andere in den Hintergrund gedrängt. Jetzt, da alle die Botschaft erfährt haben, richten sich die Gedanken auf die nächsten Tage. Vor der Burg, vor dem Museum, an allen historischen Stätten Prags stauen sich die Menschen. Prag trauert und Prag wartet. So oft hat es Masaryk bei seinen Fahrten durch die Hauptstadt zugejubelt, nun blickt es dem Tag entgegen, an dem es sich zum letzten Mal vor ihm verbeugen wird.

Flaggen auf Halbmast

Prag. Im Hinblick auf das Ableben des Präsidenten-Vereiters T. G. Masaryk wurde amtlich angeordnet, daß im gesamten Staatsgebiete auf allen staatlichen Gebäuden unverzüglich die Staatsflaggen auf Halbmast gesetzt, oder Trauerfahnen gehißt werden und daß sie bis 8 Uhr abends am Tage des Begräbnisses des Präsidenten Masaryk gehißt bleiben.

Kondolenzbüchsen sind in der Kanzlei des Präsidenten der Republik, im Ministerratspräsidium, im Ministerium für auswärtige Angelegenheiten in Prag, sowie bei den Landesbehörden in Prag, Brünn, Bratislava und Ujhorod und bei allen Bezirksbehörden aufgelegt. Auf Schloß Lány liegen keine Kondolenzbüchsen auf.

Burgfrieden

Sämtliche politischen Versammlungen, Konferenzen und Kundgebungen, die für die Tage anberaumt wurden, welche in die Zeit der Staats Trauer fallen, finden nicht statt.

Traueritzungen der beiden Kammern

Die Dispositionen für die Traueritzungen beider Häuser der Nationalversammlung werden in einer gemeinsamen Sitzung der beiden Präsidien getroffen werden, die für Mittwoch halb 12 Uhr einberufen wurde.

Im parlamentarischen Sparaschuh würdige dessen Vorsitzender Abg. Wexan in einer eigenen Traueritzung die Arbeit und das Lebenswerk des größten Tschechoslowaken T. G. Masaryk und betonte, daß das Andenken des Verstorbenen am besten durch Arbeit in seinem Geiste für Staat und Bevölkerung geleistet wird. In diesen Intentionen werde auch der Spatenschuß in seinen Arbeiten fortfahren.

Traueritzung des Parteivorstandes der tschechischen Sozialdemokratie

Dienstag nachmittags hielt das Präsidium der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Prag eine Traueritzung ab, bei welcher der Parteivorsitzende, Abgeordneter A. Dampfl, die Trauerrede hielt. Er verwies u. a. darauf, daß Masaryk ein großer Freund und ein ergebenen Mitarbeiter des gesamten arbeitenden Volkes war. Bereits vor einem halben Jahrhundert prägte er die Worte, daß die tschechische Frage eine soziale Frage ist. Er beschäftigte sich theoretisch mit der sozialen Frage und griff auch praktisch in alle unsere sozialen Kämpfe ein.

Die Feier schloß mit einer gemeinsamen Trauerkundgebung.

Dank an die Aerzte

Der Vorsitzende der Regierung Dr. Šobša hat Dienstag früh bei seiner Abreise aus Lania Masaryks Leibarzt Dr. Matyáš empfangen, dem er für all die Fürsorge dankte, die er dem Verstorbenen durch eine Reihe von Jahren und insbesondere seit dessen Erkrankung im Jahre 1934 widmete. Dr. Šobša hat auch den Professoren Dr. Hněl, Dr. Vráskel und Doktor Weher den Dank für die Behandlung ausgesprochen, die sie dem Präsidenten in den letzten schweren Tagen angedeihen ließen. Ferner empfing der Vorsitzende der Regierung den langjährigen Privatsekretär Masaryks Dr. Ščenl, dem er für die gewissenhaften und treuen Sekretärdienste, die er dem Präsidenten Masaryk leistete, Dank und Anerkennung aussprach.

„Die deutsche Arbeiterschaft in tiefstem Schmerz um den großen Toten vereinigt“

Belleidskundgebungen der deutschen Sozialdemokratie

Für den Parteivorstand und die parlamentarischen Klubs der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei haben Minister Dr. Czech und Abg. Taub an den Präsidenten Dr. Beneš und den Gesandten Jan Masaryk Belleidsgramme geschrieben.

Die an den Präsidenten Dr. Beneš gerichtete Kondolenz hat folgenden Wortlaut:

Hochverehrter Herr Präsident!

In den Stunden der unfaßbaren Trauer, welche die Republik beherrscht, ist es uns ein Herzensbedürfnis, Ihnen, als dem Mitarbeiter, Freunde und Nachfolger T. G. Masaryks, zu versichern, daß die deutsche Arbeiterschaft mit allen Bürgern des Staates im tiefsten Schmerz um den großen Toten vereinigt ist. Wir sind überwältigt von den Gefühlen, die auf uns einströmen, ganz außerstande, ein Leben und Wirken zu würdigen, das seinesgleichen in der Geschichte nicht hat. Wir wissen aber, daß dieser Kampf für Wahrheit und Recht, dieses Werk der Erziehung der Nation, die Gründung des Staates und seine Erfüllung mit dem Geiste der Humanität, die Grundlegung der Demokratie nicht als bloße politische Form, sondern als Lebensinhalt des Volkes, diese unvergleichliche Einheit von Lehre und Leben, von Gedanke und Tat, fortwirken wird für alle Zeiten.

Wir fühlen uns in dieser Stunde tiefer als je verpflichtet, was an uns liegt, dazu beizutragen, daß die Früchte der unvergänglichen Leistungen T. G. Masaryks dem Staate für alle Zukunft erhalten bleiben. So sehr wir empfinden, daß der Schmerz über den unersetzlichen Verlust durch nichts geändert werden kann, erhebt uns das Bewußtsein, daß Masaryk in einem selten erreichten Patriarchenalter dahingegangen ist, nachdem es ihm vergönnt war, sein Werk zu vollenden, für die fernste Zukunft zu sichern und in treue Hände zu übergeben. Unter Ihrer Lei-

tung, hochverehrter Herr Präsident, wird die Republik dem größten Toten unserer Zeit die Ehrung bereiten, die allein seiner würdig ist: In seinem Geiste weiterzuwirken und seine Grundsätze immer lebendig zu erhalten.

Nehmen Sie, hochverehrter Herr Präsident, den Ausdruck unserer innigsten Anteilnahme, unserer größten Verehrung und Anhänglichkeit entgegen.

An den Gesandten Jan Masaryk wurde das nachstehende Telegramm gerichtet:

Sehr geehrter Herr Minister:

Wollen Sie es nicht als bloße Erfüllung einer schmerzlichen Pflicht, sondern als Ausdruck eines im tiefsten Herzen empfundenen Gefühls werten, wenn wir in dieser Stunde unsüßlichen Schmerzes Ihnen und Ihren Angehörigen unser innigstes Beileid und unsere herzliche Anteilnahme entbieten. Wir finden in unserer Ergriffenheit und angesichts der Größe des Toten, in dem Sie und die Ihren einen Vater, wir alle aber ein unerreichbares Vorbild verloren haben, die Worte nicht, die dem Augenblick angemessen wären. Wir wissen auch, wie wenig Worte des Trostes in solchen Stunden vermögen. Wir glauben aber doch aussprechen zu dürfen, daß Sie und Ihre Angehörigen im herben Schmerz Tröstung und Erhebung finden müssen in dem Bewußtsein, daß T. G. Masaryk, in einem Alter, das Wenigen gegönnt ist, dahingegangen ist, als Vollender eines Werkes von weltgeschichtlicher Größe, das im Bewußtsein seines Volkes und der ganzen Menschheit niemals erlöschen wird, und daß sich die Trauer, die Verehrung und die Liebe aller Bürger der Republik und unzähliger Menschen weit über die Grenzen des Staates hinaus mit Ihrem Schmerz vereinen.

Nehmen Sie, hochverehrter Herr Minister, den Ausdruck unserer ganz besonderen Hochachtung entgegen.

Beileid des diplomatischen Korps

Der österreichische Gesandte Dr. Marek hat in seiner Eigenschaft als interministerieller Deputierter des diplomatischen Korps an den Gesandten Jan Masaryk folgendes Kondolenztelegramm gerichtet:

„Die Mitglieder des in Prag beglaubigten diplomatischen Korps bitten Eure Excellenz, ihr aufrichtigstes Beileid zu dem unersetzlichen Verluste entgegenzunehmen, den Ihre Familie und die Tschechoslowakische Republik durch den Tod Ihres verehrungswürdigen Vaters, Seiner Excellenz des Herrn T. G. Masaryk, Vorn der europäischen Staatsmänner und Begründer der Tschechoslowakischen Republik, erlitten hat. Seien Sie, Herr Minister, der herzlichsten Anteilnahme des Prager diplomatischen Korps versichert.“

Nachruf in der Völkerverversammlung

Genf. In der Vormittagsitzung der Völkerverversammlung hielt der Vorsitzende Aganhan eine Ansprache zum Gedenken an den verstorbenen Präsidenten Masaryk. Tief bewegt gab er die Nachricht von dem Ableben T. G.

Masaryks bekannt, der, wie Redner sagte, eine so bedeutende Rolle im internationalen Leben und im Leben seines Volkes spielte. Der Redner hob Masaryks Treue zu den Idealen des Völkerverbundes hervor, zu deren hervorragenden Anhängern der Verstorbene gehörte, und sprach sodann der tschechoslowakischen Regierung das Beileid über den schmerzlichen Verlust aus.

Die Versammlung ehrte das Andenken des Entschlafenen durch Erheben von den Sitzen, worauf Außenminister Dr. Krofta mit folgenden Worten dankte:

„Mit der größten Mühsung habe ich die Worte vernommen, die unser Vorsitzender liebenswürdigst vorgetragen, um das Andenken des Präsidenten-Vereiters der Tschechoslowakischen Republik zu gedenken, der eben verstorben ist. Ich danke für die Spontaneität seiner Worte, die, wie ich sicher bin, von der ganzen tschechoslowakischen Nation vernommen werden, die in dem berühmten Verstorbenen ihren Vereiter ehrt, ihren großen Erveder und geistigen Führer und die, geleitet von seinen edlen Ideen, in ihrem Glauben an den Völkerverbund und sein Werk unerschütterlich bleiben wird.“

„Werdet ihm niemals untreu!“

Armeebefehl des Präsidenten Dr. Beneš

Der Präsident der Republik hat einen Armeebefehl erlassen, in dem u. a. gesagt wird:

Der Philosoph und Kämpfer der Demokratie und der Humanität und gleichzeitig der Verteidiger des Rechtes auch durch die militärische Macht, geht nach Abschluß seiner großen Lebensbahn und nach einem Leben von reicher Fülle, das in der Welt wenig seinesgleichen hat, von uns.

Er war ein großer Soldat des Lebens. In dem neugeschaffenen tschechoslowakischen Staat wurde er der von allen anerkannte geistige und politische Führer, der sorgfältig auf die volle Sicherheit unseres Staates durch die Organisierung des Friedens im Wege der internationalen Einvernehmens bedacht war, aber gleichzeitig mit fester Hand die Grundlagen bergute und tapferen tschechoslowakischen Armee schuf, der heute die schwere Aufgabe der Verteidigung der Tschechoslowakischen Republik zufällt.

Er war ein Muster der eisernen Willenskraft und persönlichen Tapferkeit, Selbstdisziplin, kritischer Zurückhaltung und der Mäßigung in allen Angelegenheiten und übte unerbittlich alle Pflichten aus, die ihm das Leben auferlegte. In der tschechoslowakischen Armee wird das Andenken dieses großen Beispiels zum Vorbild weiterleben.

Der große Soldat T. G. Masaryk ist gestorben. Bewahrt das Andenken an Eueren ersten

Kommandanten ehrenhaft und treu durch Euer ganzes Leben und in Eurer Arbeit und werdet ihm niemals weder im Frieden noch im Kampfe untreu!

Armeetruer bis 26. Oktober

Durch einen Armeebefehl des Präsidenten der Republik wird für die Zeit vom 14. September bis 26. Oktober die Armeetruer angeordnet. Offiziere und Rotmister tragen in dieser Zeit Trauerschleifen am linken Arm. Die Fahnen und Standarten der Armee führen eine schwarze Trauerschleife, die Militärcapellen dürfen in dieser Zeit nur die Staatshymne und andere ernste sowie Trauerkompositionen führen. Bis 20 Uhr des Begräbnistages sind auf allen militärischen Gebäuden die Staatsflaggen auf Halbmast, bzw. Trauerfahnen zu hissen.

An dem Leidenbegangnis werden neben den höchsten Repräsentanten der Armee alle höheren Kommandanten vom Divisionskommandanten an, die Kommandanten der Truppenkörper mit Fahnen und Standarten sowie Fahnenwachen teilnehmen. Das Ehrengelächte Masaryks auf seinem letzten Wege wird die gesamte Prager Garnison, ergänzt durch die Garnison von Beraun, das Infanterieregiment Milobice und die Kavallerieregimenter 1 und 5 bilden. Die Angehörigen dieser Formationen, die am 15. September abzurufen sollten, werden erst nach dem Begräbnis entlassen werden.

Masaryk und die Deutschen

In den „Lidové Roviny“ schreibt Abg. Bengel Talsch:

Ein Vannerträger der Menschheit hat uns verlassen. Was er für sein Volk bedeutet hat, werden meine tschechischen Freunde besser zu würdigen verstehen. Vielleicht werden erst kommende Geschlechter sein Werk erst in seiner ganzen leuchtenden Größe begreifen. Wir wissen aber, daß sich in dieser ergreifenden Stunde des Abschieds von einem der größten Zeitgenossen auch alle menschlich fühlenden Deutschen dieses Landes in die weltumspannende Trauergemeinde einreihen. Das humanistische Deutschland hat an Masaryk einen großen Freund verloren. Er wird uns auch weiterhin ein großes Vorbild bleiben.

Masaryk hat das Höchste erreicht, was ein Mensch und Vorkämpfer erreichen kann. In den Blättern der Geschichte suchen wir vergeblich das Beispiel eines Mannes, der in gleichem Maße die Liebe seiner Freunde und die Achtung seiner Gegner genoss. Masaryk hat Beispielloses für sein Volk geleistet, doch diese Erfolge sind nicht um den Preis des Hasses und der Kränkung anderer Völker erkauft worden. Niemals, auch nicht auf dem Höhepunkte der Nachkriegsdifferenzen zwischen Tschechen und Sudetendeutschen, ist von deutscher Seite die sittliche Größe dieses Mannes angezweifelt worden. Die Lauterkeit seines Wesens, die absolute Ehrlichkeit seines Willens hat immer wieder auch die gewaltige Mehrheit seiner deutschen Landsleute fasziniert. Er war der Kristallisationspunkt aller Bemühungen um die Annäherung der Volkstämme unseres Landes, Symbol des nationalen Friedens und der gemeinsamen mitteleuropäischen Mission der Tschechen und der Sudetendeutschen.

Es kommt der Tag, an dem das Lebenswerk Masaryks auch im weiteren mitteleuropäischen Umkreis seine Früchte tragen wird. Das große deutsche Nachbarvolk wird sich mit seinen Ideen positiv auseinandersetzen müssen, genau so wie das fortschrittliche Ungar- und Polenland. Denn die geistige und politische Haltung Masaryks ist im edelsten Sinne beispielgebend für alle, die um ein neues friedliches Europa freier Völker ringen. Masaryk hat durch Wort und Tat bewiesen, daß heisse Liebe zum eigenen Volke glücklicherweise mit dem freudigen Bekenntnis Menschheit und zu ihren höchsten Idealen zu verbinden ist. Sein Lebenswerk war ein grandioser Versuch, den Aufstieg des eigenen Volkes in Einklang zu bringen mit der Höherentwicklung der Menschheit. Damit hat er die Lehre und die Methode des humanistischen Realismus begründet. In dieser Methode ist kämpferische Größe und weise Selbstbeschränkung unauflöslich. Masaryk stieg, wie alle Bahnbrecher des Fortschritts, an die Schranken seiner Epoche. Doch die Nachwelt wird ihm das Ehrengelächte ausstellen müssen, daß er für seine Ziele Mut und Weisheit und Entschagung ohne gleichen zum Einsatz gab. Tief sind die Spuren, die das Wirken Masaryks in ein halbes Jahrhundert mitteleuropäischer Geschichte eingegraben hat. Kraftvoller als Generale und Potentaten griff er in den Lauf des Weltgeschehens ein. Denn Masaryk war ein Führer im schönsten Sinne des Wortes. Als Staatsmann griff er nach dem höchsten Lorbeer. Als Gelehrter regierte er in den weitesten Regionen geistiger Universalität. Als Mensch blieb er dabei von einer rührenden Keinheit und Bescheidenheit. Noch in seinen Altersjahren leuchtete sein Genie wie ein mildes Stern über dem Kampffeld der Zeit. Welch ein Leben! Welch ein Vorbild!

Dies sagen wir dem ersten Präsidenten in tiefer Dankbarkeit zum Abschied, daß er es war, der in vielen schweren Stunden unter den deutschen Republikanern den Glauben an das Werk der nationalen Verständigung aufrecht erhielt. Der nachwirkende Einfluß seiner gewaltigen Persönlichkeit soll uns auch in Gegenwart und Zukunft die stärkste Wirkkraft des Gelingens sein. Oft fragten wir uns beim Durchblättern der „Weltrevolution“ oder von Capels „Gespräche mit Masaryk“, um wieviel glücklicher die jüngste Geschichte unseres Kontinents verlaufen wäre, wenn das deutsche Volk in historischen Augenblicken sich des Glückes einer solchen Führung erfreut hätte. Daß ein Mann von solchen Graden in einen dramatischen Konflikt mit der deutschen Nachbarschaft verwickelt wurde, ohne es selbst zu wollen, ist ein Stück von der europäischen Tragödie, die wir durchleben. Das humanistische Bekenntnis Masaryks und das große Vermächtnis dieses demokratischen Idealisten mit dem vollen Reifeitsgefühl haben uns den Ausweg aus den ungeligen Verwicklungen der Gegenwart vorgezeichnet. Keine bessere Ehrung dieses einzigartigen Mannes ist möglich, als seinem Geiste unerschrocken zu folgen und für die Verwirklichung seiner hohen Ideale zu streiten. Möge uns allen, die wir uns tief vor seiner Wahre neigen, diese hohe Aufgabe gelingen zum Besten der Republik, zum Heile ihrer Völker!

Alle Filmvorführungen eingestellt

Der Verband der Filmindustrie und des Handels in Prag gibt seinen Mitgliedern bekannt, daß bis auf weiteres sämtliche öffentlichen Filmvorführungen in den Lichtspieltheatern auf dem ganzen Gebiete der Tschechoslowakischen Republik eingestellt werden. Gezeichnet: Generalsekretär Dr. Ort.

Tiefer Eindruck im Ausland

„Der Stolz Europas“

Das Ableben des Präsidenten Masaryk hat in der ganzen Welt tiefe Bewegung hervorgerufen.

In Genf, wo soeben die Völkerverammlung tagt, steht alles unter dem Eindruck der Todesnachricht. Der tschechoslowakische Delegation wird von allen Seiten und von den Vertretern aller Nationen das tiefste Beileid zum Ausdruck gebracht. Alle Außenminister u. a. Delbos (Frankreich), Motta (Schweiz), Antonescu (Rumänien), Beck (Polen), Schmidt (Österreich), Holsti (Finnland), Runters (Litauen), Litwinow (Rußland), Spaak (Belgien) sprachen ihrem Kollegen Krokta ihre Teilnahme aus. Dr. Krokta hat Dienstag Abend Genf verlassen und sich nach Prag begeben.

In Paris wurde die Trauernachricht früh durch den Rundfunk verbreitet. In den Funkrelationen wird der großen Bedeutung Masaryks ausführlich gedacht. Auf dem tschechoslowakischen Pavillon der Weltausstellung weht die Staatsflagge auf Halbmast, die Büste des Präsidenten Masaryk, die in der Zentralkasse steht, ist in schwarzen Flor gehüllt, die Besucher entzünden vor der Büste ehrfürchtig ihr Haupt. Das Mittagsblatt „Paris midi“ nennt Masaryk den Vater seines Vaterlandes und den Stolz Europas. Eine Entscheidung darüber, welche Persönlichkeiten Frankreich bei dem Begräbnis vertreten werden, ist noch nicht getroffen worden, man ist aber der Ansicht, daß eine besonders zahlreiche Delegation nach Prag entsandt werden wird, darunter auch Vertreter der französischen Armee. Der Präsident der Republik Albert Lebrun hat an den Präsidenten Dr. Bened eine Depesche geschrieben, in der er Masaryk einen der berühmtesten Repräsentanten der demokratischen Bestrebungen nennt und sagt, daß der graufame Verlust, der die Tschechoslowakei betrifft, alle berührt, „welche unser gemeinsames Ideal teilen“.

Der französische Innenminister Dormoy hat allen Präfekten Frankreichs angeordnet, zur Ehrung des Andenkens des Präsidenten Masaryk in ganz Frankreich die Staatsflaggen auf allen staatlichen und öffentlichen Gebäuden bis zum Tage des Begräbnisses Masaryks auf Halbmast setzen zu lassen. In Paris wurde diese Anordnung noch im Laufe des Dienstag-Abend durchgeführt.

In London wurde die Nachricht vom dem Ableben in den frühen Morgenstunden durch das Reuters-Büro bekannt und rief in breiten Kreisen tiefe Teilnahme hervor. Ueber die Bedeutung Masaryks sprach um 9 Uhr abends im englischen Rundfunk Masaryks Freund Wigham Stead.

Am Deutschen Reich hat die Nachricht vom Ableben Masaryks wie das tschechoslowakische Präsidium meldet „die größte Anteilnahme“ hervorgerufen „und überall kann man feststellen, daß sich die deutsche Öffentlichkeit bewußt ist, welche bedeutender Mann dahingegangen ist“.

Die Wiener Mittagsblätter bringen ausführliche Berichte über das Ableben Masaryks, Biographien und Bilder des Verstorbenen. Es werden Vorbereitungen für Massenfunktionen zu den Trauerfeiern nach Prag getroffen. Die Nachricht hat alle Wiener Beobachtungstreife tief bewegt und hat sich wie eine Lawine unter den zur Arbeit eilenden Menschen verbreitet. Überall war das Ableben des großen Mannes Gegenstand lebhafter Debatten und aufrichtigster Teilnahme.

Auch in Rom rief die Todesnachricht tiefen Eindruck hervor, da Masaryk in ganz Italien allgemeine Verehrung genoss. Die tschechoslowakischen Gesandtschaften beim Quirinal und beim Heiligen Stuhl erhielten zahlreiche Kondolenzbesuche und -telegramme. Die Blätter veröffentlichten die Biographie Masaryks, bringen sein Bild und betonen seine Verdienste um die Tschechoslowakische Republik.

Die rumänische Öffentlichkeit wurde durch Extraausgaben der Bukarester Morgenblätter von dem Ableben des Präsidenten informiert und in den weitesten Kreisen des Landes, in dem der große tote Volksheldlichkeit und Verehrung genoss, ist der Eindruck sehr stark.

Ebenso hat in Belgien das Ableben des größten Mannes der Tschechoslowakei die tiefste Anteilnahme hervorgerufen. „In ersten und schmerzlichen Augenblicken“ so meldet das tschechoslowakische Präsidium, „dokumentieren sich am besten die Gefühle, die beide Völker vereinen, deren Schicksal so eng verbunden ist... Der Verlust, der die Tschechoslowakei betroffen hat,

wird in Jugoslawien tief gefühlt, da der große Staatsmann Patriot und Befreier seines Landes einmütige Achtung genoss.“

Auch die bulgarische Presse verfolgt mit ungewöhnlicher Teilnahme das schmerzliche Ereignis. Am Tage des Begräbnisses wird im katholischen Dom in Sophia ein Trauergottesdienst stattfinden.

In Polen fand die Nachricht vom Ableben Masaryks ein schmerzvolles Echo. Die polnischen Morgenzeitungen veröffentlichten das Bild des Verstorbenen an erster Stelle und schildern ausführlich Leben und Werk T. G. Masaryks. Auf dem internationalen Antialkoholkongress, der gegenwärtig in Warschau stattfindet, hielten Doktor Helcob (Schweiz), der ehemalige polnische Gesundheitsminister Dr. Chobyl und der Gesandte Dr. Slawik Trauerreden. Der sozialistische „Denkmal“ veröffentlicht auf der Titelseite in Form einer Glosse folgende Sätze: „Der große Demokrat T. G. Masaryk ist gestorben. Mit seinem ganzen Leben erbrachte er den Beweis, daß der große Staatsmann seine nützliche Arbeit für das Land mit der Achtung der Gerechtigkeit und des Volkes in Einklang bringen kann“.

Nachrufe in der tschechischen Presse

Aus der Fülle der Würdigungen, die dem Leben und Wirken des großen Toten in der tschechischen Presse gewidmet sind, heben wir nachstehend einige hervor:

Libor Noviny: „... mit ewigem Leben bedacht“

Es gibt Leben, die nach Unsterblichkeit rufen. Masaryk war eines von ihnen. Wir haben uns an seine Unsterblichkeit gewöhnt. Es war dies nicht nur deswegen, weil er so hoch über uns allen stand, weil er sich für uns in Kämpfen verlor, wo wir gewohnt sind, uns Weisen vorzustellen, die mit ewigem Leben bedacht sind; es war dies einfach deshalb harmlose Glaube, wie wir ihn in die Unsterblichkeit unserer teurerer Menschen haben, in die Unsterblichkeit unserer Gattin, unserer Kinder, deren Tod niemals in unsere Vorstellung eingeht.

Karel Capet: „Ein Herrscher in der Fülle der Liebe“

Es hat ein Alter in der Fülle des Lebens, ein Mann in der Fülle der Ehre und ein Herrscher in der Fülle der Liebe. Ein solcher Tod ist nichts als Erfüllung.

„Cestk Slovo“: „Gut, wahrhaft und gerecht“

Der Name Masaryks war unser großer Ruhm. Dieser Name erklingt wie die Kriegstrompete großer Schlachten, in denen er gekämpft hat, immer ehrenhaft und für eine gute, wahrhafte und gerechte Sache, weil er so gut, wahrhaft und gerecht war. Seine Worte erklangen vielen zu streng, aber die Strenge kam aus dem Herzen, welches sein Volk gebildet und stark sehen wollte, fähig, sich die Freiheit zu erkämpfen und dieser Freiheit würdig zu sein.

„Márodní Listy“: „Unsterblicher Ruhm“

Das Leben Masaryks war der lebendige Ausdruck zwischen den Zielen der Staaten, die auf allen Gebieten ihrer Tätigkeit und ihres Lebens nach Höherem streben und zwischen der Erfüllung der großen Aufgabe, welche die Geschichte der tschechoslowakischen Nation in ihrem geographischen Siedlungsgebiet bestimmte. Dafür gebührt ihm für alle Zeiten unsterblicher Ruhm und Dank.

Abg. Rudolf Suran im „Večes“: „Ständige Quelle für das Suchen der Wege zur Staatsführung“

Welchen Einfluß seine Persönlichkeit in der Geschichte der Tschechoslowakei hinterlassen, wie lange sie eine ständige Quelle für das Suchen der Wege zur Staatsführung, für das Zusammenleben aller Nationen, der Ränder und für die europäische Demokratie sein wird, das alles wird die Geschichte beurteilen. Je größer der Abstand von der Gegenwart sein wird, desto klarer wird die Gestalt Masaryks, sein Einfluß auf die Gegenwart und sein Echo in der

zukünftigen Leben und Werk T. G. Masaryks. Auf dem internationalen Antialkoholkongress, der gegenwärtig in Warschau stattfindet, hielten Doktor Helcob (Schweiz), der ehemalige polnische Gesundheitsminister Dr. Chobyl und der Gesandte Dr. Slawik Trauerreden. Der sozialistische „Denkmal“ veröffentlicht auf der Titelseite in Form einer Glosse folgende Sätze: „Der große Demokrat T. G. Masaryk ist gestorben. Mit seinem ganzen Leben erbrachte er den Beweis, daß der große Staatsmann seine nützliche Arbeit für das Land mit der Achtung der Gerechtigkeit und des Volkes in Einklang bringen kann“.

Zukunft im Leben der Bewohner der Republik hervortreten.

„Márodní Osobnosti“: „Der gute Genius unseres Volkes“

Und so kam das Ende... das Ende dieses grandiosen Lebens, der Tod des guten Genius unseres Volkes... das Herz zieht sich vor Schmerz zusammen. Wäre Masaryk ist nicht mehr unter uns — wie schwer, überhöher ist dieser Augenblick. Wir alle in unserer nationalen und staatlichen Familie sind Waisen.

„Libor Listy“: „Er hat sich seinen Nachfolger erzogen“

Als ein wirklich feltener Mensch von schöpferischem Geist, der zweifellos den Mut hatte, sich seiner eigenen Irrtümer zu entledigen, und sie belehrt durch Erfahrung und Alter zu korrigieren, hat er sich auch seinen Nachfolger erzogen, der im Geiste seines staatsmännlichen Vermächtnisses wirkt. Präsident Bened ist aus seiner Schule hervorgegangen und die Schule T. G. Masaryks hat eine Tradition begründet, welche den Ruhm der tschechoslowakischen Politik bildet und das Muster der auswärtigen Demokratien ist.

„Bečerník Právo Lidu“: „Die Sozialdemokratie dem Vermächtnis treu“

Das arbeitende Volk der Republik und insbesondere die sozialdemokratische Arbeiterkraft bleibt für immer dem Vermächtnis des großen Lehrers und rechten Führers des Volkes treu, der vom Volk geliebt wurde, wie kein anderer, weil er aus dem Volk hervorgegangen und dem Volk treu geblieben ist... Ein Mann ist abgetreten. Es bleibt das Symbol. Es bleibt das Werk. Und aus dem mächtigen Geist bleibt so vieles lebendig, daß davon ganze Geschlechter leben werden.

„Právo Lidu“: „Der Größte unseres Zeitalters“

Die Tschechoslowakische Republik ohne Masaryk! Es gibt nicht einen Bewohner unserer Republik, mag er welche Sprache auch immer reden, der nicht erregt die geschichtliche Schwere dieses Gedanken empfinden würde... Es sind vor allem die arbeitenden Schichten, welche von der Nachricht des Todes am schmerzlichsten berührt sind. Auch der letzte Arbeiter bei uns wußte, daß in dieser Republik nichts gegen ihn geschehen wird, solange an der höchsten Stelle Masaryk sitzt. Welch unermesslichen Einfluß das auf das Denken der Arbeiterkraft ohne Unterschied der Nationalität in diesem Staate hatte, auf den Geist des Sozialismus in seinen Grenzen und auf die Tatkraft der staatsbürgerlichen sozialistischen Parteien in der Republik ist allgemein bekannt... Es ist der Größte unseres Zeitalters abgetreten.

Abkommen von Nyon unterzeichnet

Einladung an Italien zur Mitarbeit

Nyon. In einer vertraulichen Sitzung der Mittelmeerkonferenz, die Dienstag mittags der öffentlichen Sitzung voranging, teilte Minister Delbos den Delegierten mit, daß im Sinne des Beschlusses der vorangegangenen Konferenz die diplomatischen Vertreter Frankreichs und Großbritanniens in Rom eine Demarche beim italienischen Außenminister Ciano unternahmen, um die italienische Regierung zur Teilnahme an der Kontrolle einzuladen. Minister Ciano erklärte, er würde dem Ministerpräsidenten darüber berichten.

In der anschließenden öffentlichen Konferenzunterzeichnete Delbos, der Vorsitzende der Konferenz, als erster das Nyoner Abkommen. Hierauf unterschrieb Eden und der Vertreter Bulgariens, Ägyptens, Griechenlands, Rumäniens, der Türkei, des Sowjetverbands und Jugoslawiens.

In einer Schlussansprache sagte Delbos: „Dank dem guten Willen und der Bereitwilligkeit zur Zusammenarbeit und zur Entschlossenheit, die alle Delegationen im gemeinsamen Interesse befehlen haben, ist es in wenigen Tagen gelungen, dieses Abkommen mit einer Schnelligkeit zu verwirklichen, deren moralische Wirkung eine der ersten Garantien des Erfolges ist. Das Abkommen setzt praktische und wirksame Maßnahmen fest, die ohne Verzögerung zur Durchführung kommen werden. Vereinbarungsgegenstände halten wir uns vor, die der Welt zu nützen werden, wenn es notwendig sein wird, zu studieren, aber ich bin überzeugt, daß die getroffenen Maßnahmen dem Piratenunwesen ein Ende setzen und die Freiheit und Sicherheit der Schifffahrt im Mittelmeer im vollen Um-

fang wiederherstellen werden. Die friedliche Schifffahrt im Mittelmeer bedrohen, heißt den Welthandel bedrohen. In dieser Zone die Sicherheit der Schifffahrt wiederherstellen, heißt eines der Lebenszentren der Zivilisation zu schützen.“

Dann ergriff Litwinow das Wort. Er sprach namens des Sowjetverbandes seine Genehmigung darüber aus, daß Rußland diesen Vertrag unterzeichnet hat. Die Einwände, von denen wir in den ersten Tagen gesprochen haben, sagte er, sind hinsichtlich geordnet, als sich England und Frankreich entschlossen hatten, die Seelkontrolle im Mittelmeer selbst sicherzustellen. Er betonte, daß der Sowjetverband freiwillig auf die Beteiligung an der Kontrolle verzichtet habe.

Eden beglückwünschte Delbos zur erfolgreichen Leitung der Konferenz und fügte hinzu: „Ich hoffe, daß unser Abkommen die ganze Welt gutheißen wird und daß ihm alle Länder beitreten werden, alle Staaten, die an seiner Durchführung interessiert sind, ob sie nun hier vertreten sind oder nicht. Ihre Mitwirkung wäre die beste Krönung unseres Werkes.“

Die Sitzung wurde um 13 Uhr 5 Minuten geschlossen und die Delegierten kehrten sodann nach Genf zurück.

Italiens Antwort

Rom. Die Antwort der italienischen Regierung wurde nach Dienstag abends dem britischen und französischen diplomatischen Vertreter überreicht. Italien erklärt in dieser Antwort, daß es nicht beabsichtigt, am dem Nyoner Plan teilzunehmen, es wäre denn, daß Italien die Teilnahme am Vertragswerk auf Grund vollkommener Gleichberechtigung zugesagt wird.

Palästina-Debatte in Genf

Genf. Der Völkerverbund trat Dienstag nachmittags unter dem Vorsitz des spanischen Delegierten Negrin zu einer Sitzung zusammen. Der britische Außenminister Eden befasste sich mit der Palästinafrage und forderte, daß der Völkerverbund die englische Regierung zur Aufnahme von Verhandlungen ermächtigt, welche zur Teilung Palästinas führen sollen. In der sich entspannenden Debatte konstatierte der Vorsitzende der Mandatskommission Orts, die Kommission sei zu der Ansicht gelangt, daß das Palästina Mandat undurchführbar sei und daß die Kommission der Teilung Palästinas im Prinzip zuzustimmen. Sollte sich aber die neue Lösung als nicht möglich erweisen, müßte das auf Grund des gegenwärtigen Mandates geltende Regime beibehalten werden. Es soll bereits der nächsten Sitzung ein Bericht vorgelegt werden.

Japaner-Vormarsch stockt

Schanghai. Die Zurücknahme der chinesischen Truppen auf die stark ausgebauten Verteidigungsstellungen beim Nordbahnhof, Nijung und Lotien, vollzieht sich, wie japanischerseits angegeben wird, unter dem Schutz der Artillerie, in voller Ordnung und ohne daß es den japanischen Truppen bisher gelungen wäre, die chinesischen Verbände abzuschneiden. Angriffe größerer japanischer Kampfformationen an verschiedenen Stellen der Front wurden von den chinesischen Truppen abgewehrt. Der Vormarsch der Japaner an dem nördlichen Frontabschnitt Nijung und Lotien scheint zum Stillstand gekommen zu sein.

Die chinesischen Truppen haben in der Nähe der Station Tientungan im ersten Abschnitt der Eisenbahnstrecke Schanghai—Wusung, d. i. gleich westlich der japanischen Kasernen und der Marine-Infanterie, die ihren Standort nordwestlich von Souken haben, einen großen Brand gelegt. Man ist der Ansicht, daß dieser Brand den Zweck hat, den Raum zum Ausbau der neuen Rückzugstellungen frei zu bekommen.

Guerillakrieg hinter der Front

Auch die japanische Offensive auf beiden Seiten der Bahn Tientsin—Pufau kommt infolge von ungesicherten Regengüssen, wie sie seit 20 Jahren nicht erlebt wurden, nur langsam vom Fleck. Durch den Dauerregen sind die wenigen Straßen stellenweise völlig aufgeweicht, und die Anfordungen, die an Mensch, Tier und Fahrzeug gestellt werden, sind naturgemäß ungeschwer. Dazu sind noch die Kanäle überflutet.

Ein ernstes Problem für die japanischen Truppen bilden die Banden, die im Hinterland einen Guerillakrieg führen, dessen Unterbindung einen starken Einpressdruck notwendig macht.

Kanton. Fünf japanische Kriegsschiffe haben Dienstag früh die Festungen bei Bocatigrie zwischen Kanton und Hongkong bombardiert. Die Festungen erwiderten das Feuer und chinesische Flugzeuge stiegen auf, um einen Angriff auf die japanischen Kriegsschiffe zu unternehmen. Die Flugzeuge bombardierten die Kriegsschiffe und beschädigten sie schwer. Man ist der Ansicht, daß die chinesischen Festungen nur teilweise beschädigt wurden.

40 Zerstörer im Mittelmeer

London. Nach einer Meldung der Admiralität bereiten sich der leichte Kreuzer „Cairo“ und die vierte Torpedoboot-Zerstörer-Flotille, die aus neun Schiffen besteht, zum Auslaufen in das Mittelmeer vor, um an der Kontrolle zur Bekämpfung des Piratenunwesens teilzunehmen. Es wurde noch nicht festgestellt, wann diese Kriegsschiffe die Anker lichten werden. Sobald sich diese Flotille im Mittelmeere befinden wird, werden dort insgesamt 40 Torpedobootzerstörer versammelt sein.

Die Kühnheit der Interventionisten

Rom. Man kündigt offiziell an, daß der 20. Oktober ein nationaler Trauertag für die italienischen Legionäre sein wird, die in den Kämpfen der spanischen Rebellenarmee gefallen sind. In allen italienischen Gegenden, wo Befallene der Legionäre zu Hause sind, werden Denkmäler errichtet werden, auf denen die Namen der Gefallenen eingemeißelt sein werden.

Kontrollbeamter verschwunden

London. Der Kapitän des deutschen Dampfers „Girgenti“ hat dem Richtermittlungsamt in London gemeldet, daß am 11. September auf der Höhe von Island ein polnischer Beobachtungsbeamter mit Namen Lipinski verschwunden sei. Als man den Beamten vermißt habe, sei das Schiff umgekehrt und habe erfolglos bis zum Einbruch der Dunkelheit die See abgesucht.

100.000 Francs Belohnung

Paris. Die französische Regierung hat eine Belohnung von 100.000 Francs für die Person oder die Personen ausgeschrieben, die zur Verhaftung der Urheber des samstägigen Attentates auf die Häuser des Verbandes der französischen Arbeitgeber beitragen.

Danziger Zwischenfall

Warschau. Die Danziger Polizei hat drei polnische Briefträger bei der Ausübung ihres Dienstes verhaftet und die polnischen Zeitungen, die sie den Adressaten aufstellten, beschlagnahmt. Der polnische Generalkommissar protestierte gegen diesen Schritt der Danziger Behörden und verwies darauf, daß diese Maßnahmen im Widerspruch zu den Danzig-polnischen Abkommen aus den Jahren 1921 und 1922 stehen. Er machte darauf aufmerksam, daß die polnischen Beamten in Danzig nur den polnischen Behörden unterstehen und daß die Korrespondenz, die aus Polen durch die polnische Post abgereicht wird, von den Organen der freien Stadt nicht zensuriert oder konfisziert werden kann.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Sudetendeutsche Trauer

Gleichsam kraftlos strahlte die Sonne, nach langen Regentagen, Dienstag morgens über dem sudetendeutschen Gebiet. Trauerstimmung hatte auch dort die Millionen, die guten Willens sind, erfasst, denn wie ein Lauffeuer ging auch durch unsere Städte die niederdrückende Vorkchaft, daß der beste und größte Mann des Landes in tiefer Nacht seine edle Seele ausgehaucht hatte. Von Mund zu Mund ging die Trauernachricht, und bald von Hand zu Hand wanderten die Sonderausgaben der deutschen Provinzblätter und die hauptstädtischen Zeitungen, die Masaryks Tod vermeldeten und die ersten Würdigungen dieses überreichen, vielbewunderten und so unendlich tatkräftigen und beispielhaften Lebens brachten. Ehe noch die schwarzen Fahnen von den öffentlichen und von den Privatgebäuden wehten und noch bevor behördliche Weisungen erfolgt waren, wurden alle Unterhaltungen, Theateraufführungen und Tanzfeste abgesetzt. Gebückte Stimmung herrschte in den Lokalen, in den Werkstätten und Fabriken. Auf den Straßen und Plätzen standen die Menschen in Gruppen beisammen und gaben ihrer Trauer in Wort und Haltung Ausdruck. In vielen sudetendeutschen Städten traten die Gemeindevertretungen sofort zu Trauerkundgebungen zusammen und vom Egerland hinüber bis ins schlesische Gebiet gibt es keine sudetendeutsche Stadt, die nicht sofort an die Vorbereitung einer großen und würdigen Trauerfeier schritt. Einzelne Städte, so Teschen, werden am Bestattungsstage dem wehen Empfinden des sudetendeutschen Volkes über den unersehlichen Verlust durch Trauerfeiern unter freiem Himmel Ausdruck geben. Zu ähnlichem Gedenken rüsten Teplitz, Reichenberg, Komotau, Leitmeritz, Karlsbad — es hieße alle unsere sudetendeutschen Städte und Bezirke aufzählen, wollte man namentlich genau verfahren. In Karlsbad — achmal weite Masaryk seit 1924 in den Mauern dieser Stadt — hielt unser Freund und Stadtrat Dr. Simon auf dem Marktplatz, der zur Zeit in der Wadestadt tagt, gestern eine Trauerrede, überall gedenkt man in aufrichtigster Schmerz des großen Humanisten Masaryk. Und so wie die tschechischen, so sind auch die deutschen Städte M ä h r e n s, des Geburtslandes L. G. Masaryks, in tiefer Trauer gehüllt, auch dort wird zu großen Totenfeiern gerufen, vielfach von Tschechen und Deutschen gemeinsam.

So wie in Prag, so auch in der Provinz verweilen die Menschen andächtig vor den Schaufenstern, in denen von Bildern und Plakaten das glütige, weise Antlitz des Dahingegangenen zu den Lebenden spricht. Und während die Sterbeglocken läuteten, gaben Tausende dort, wo Masaryk-Denkmäler stehen, ihren Gefühlsstimmungen Ausdruck, indem sie die Säpuler an den Denkmälern entblöhten.

Am bewegtesten innerhalb der sudetendeutschen Bevölkerung ist der Arbeiter. So wie der tschechische Proletariat, empfindet auch der deutsche: daß dem Lande der Vater verstarb; der vorbildlichste Demokrat, der Freund des schaffenden Volkes, aus dessen Tiefen er aufstieg, der Verteidiger aller Menschlichkeitsideen, der Sozialist Masaryk. Die große Liebe, die in den Herzen der sudetendeutschen Proletariat für Masaryk seit es und je wuzelt, brennt jetzt hundertfach in ihnen und zehntausende, Hunderttausende auch in unserer sudetendeutschen Heimat sind nun von dem Wunsche befeelt, mit dabei sein zu dürfen, wenn dem großen Toten in der fernen Hauptstadt die letzte Ehre erwiesen werden wird.

Die letzte Ehre? Auch für den werktätigen Mann in unseren deutschböhmisches und deutschmährischen Städten wird das tiefgefühlte Gedenken für Masaryk in diesen Tagen zwischen seinem Heimgang und seinem Staatsbegräbnis nicht die letzte Ehre sein; dieser Ehren wird es vielmehr kein Ende geben, solange Zeitgenossen dieses Mannes leben und solange die Geschichte das Gedächtnis an diesen Ausgezeichneten unserer Epoche festhalten wird. Und noch nach Jahrhunderten wird auch im Sudetengebiet sein Wort lebendig bleiben und werden die Steine von ihm reden.

Der Präsident der Republik Dr. Eduard Beneš empfing gestern in Brno den Prager Priester Dr. Zeman, den Rektor der Karls-Universität Prof. Dr. Weigner und den Rektor der tschechischen Technischen Hochschule in Prag Prof. Dr. Štěpán.

Aus den Nachrufen in den deutschen Blättern

„Ein einziges Beispiel für die Menschheit“

Wie noch nie ein Weiser und Staatsmann zuvor hat er sein Programm erfüllt und dabei den Segen seiner Persönlichkeit und seines Denkens auf sein ganzes Volk niederstrahlen lassen. Und dabei hat er in seinem Leben ohne Furcht und ohne Tadel uns allen das vorgelebt, was er gelebt hatte, ein einziges Beispiel für die Menschheit.

„Prager Presse“

„Ihm Treue zu halten, der wichtigste Dienst“

Nicht die feineren Momente des ersten Präzidenten der Republik, sondern das uns gegenwärtige, den kommenden Geschlechtern zu überliefernde Bild eines beispielhaften Mannes hält Masaryk auch nach dem Tod lebendig. Ihm Treue zu halten, wird der wichtigste Dienst sein, den man dem Staat, den man der Kultur leisten kann.

„Prager Tagblatt“

„Europäertum“

Ihm entspricht das, was man einst überall mit Stolz als Europäertum bezeichnet hat, Freiheit, gewiß nicht im Sinne hemmungsloser Willkür jedes einzelnen, aber der Herausbildung geistiger wie politischer Strukturen aus dem Wettbewerb freier Geister, aus der Diskussion im höchsten Sinne. Wenn und soweit er dieser Grundidee treu zu bleiben versteht, wird der tschechoslowakische Staat sich des Mannes würdig erweisen, der, die meisten seiner Zeitgenossen hier wie anderwärts so gewaltig überragend, siebzehn Jahre lang an seiner Spitze gestanden hat.

„Bohemia“

„Heiliges Erbe“

Masaryk ist tot. Aber sein Geist wird in diesem Lande so lange leben, als Vernunft und Menschlichkeit in ihm herrschen werden. Es ist die Lehre von

Streik der Glasarbeiter im Turnauer Gebiet

Unternehmer gegen Heimarbeiterart

Da die Turnauer Genossenschaft nach ihrer abgehaltenen Generalversammlung weiterhin die Anerkennung des Heimarbeiter-Kollektivvertrages und somit die für dieses Gebiet in Betracht kommenden Lohnsätze ablehnte, wurde Montag, den 13. September, in einer in Lobositz abgehaltenen Glasarbeiter-Versammlung der Streik beschlossen. Von diesem Streik ist außer der Glasarbeiter-

der Demokratie, die uns Masaryk hinterlassen hat. Jeder von uns, der tschechoslowake und Weltbürger zugleich ist, hat ein kostbares Vermächtnis von ihm empfangen und wird es, wenn in ihm ein Hauch des großen Geistes lebt, als heiliges Erbe hüten: furchtlos um Wahrheit und Menschlichkeit kämpfen.

„Prager Mittag“

„Der leuchtende Stern“

Der Geist und der Wille, sie bleiben bestehen für immerdar. Sie sind der leuchtende Stern, dem alle hier in dem von ihm gegründeten und ausgebauten Hause folgen und folgen werden, und alle in der Welt, die sich verantwortlich fühlen ihrem Volk gegenüber und der Kultur.

„Prager Abendblatt“

„Politik war für ihn mehr als billige Demagogie“

... Diese Haltung hat sich Masaryk bewahrt durch sein ganzes Leben; sie verbürgte seine mannigfachen Erfolge und seinen größten, als er, der Gelehrte und Erfinder, Revolutionär wurde. Während sein Volk die Faust in der Tasche hielt, sah er eine Entscheidung nahen, für die er Entschlossenheit, Festigkeit und Arbeit zunächst allein einsehen mußte. Politik war für ihn mehr als billige Demagogie oder mit dem Strome schwimmen.

„Die Zeit“

„Anbengsame Liebe zur Wahrheit“

Was wir, als Sudetendeutsche, an Masaryk besonders hoch schätzen und weshalb wir jederzeit zu ihm mit Achtung aufblicken und was auch uns seinen Tod schmerzlich empfinden läßt, das war seine unbengsame Liebe zur Wahrheit und Wahrhaftigkeit und sein Bekenntnis zur praktischen und wahren Demokratie.

„Nordböhmisches Tagblatt“

Die Kriegsverletzten sind sich zu gut für die SdP

Anlässlich der Weihe des Kriegerdennmals in Karlsbad entfaltete dort die SdP einen besonderen Nummel, um die Kriegsteilnehmer zu Angehörigen der „Heimatschönheit“, „Vollsgemeinschaft“ zu stempeln und mit den Frontsoldaten politischen Anflug zu treiben. Besonders am Nachmittag drehte sich die ganze Welt um Konrad Henlein und seinen „Frontkameraden“ Sandner, sehr zum Anbehagen der Veranstalter, die ihre Organisationen in mühsamer Arbeit aufgebaut haben, ohne daß sie dabei die Unterstützung der Politiker gefunden hätten, die sich nun plötzlich in den Vordergrund gedrängt haben und es gern sähen, wenn die Kriegsteilnehmerverbände zu einer Frontkämpferorganisation unter der Patronanz der SdP zusammengeschlossen würden.

Vor einigen Tagen ist nun der Verein „Heimatschönheit im Weltkrieg“ in einer offiziellen Erklärung von diesen Bestrebungen sehr deutlich abgerückt. Mit noch größerer Entschiedenheit hat der Obmann der Karlsbader Ortsgruppe des Bundes der Kriegsverletzten, Forster, es aus Anlaß der Zwanzigjahrfeier des Bundes abgelehnt, die Kriegsverletzten-Organisation zu einem Anhängsel der SdP zu machen, indem er erklärte:

„Es hat nicht an Versuchen gefehlt, die Einheit des Bundeszusammenhangs zu zerstören und die Interessen der Kriegsverletzten zu mißbrauchen. Bis hierher hat diese Versuche an der Geschlossenheit der Kriegssopfer. Trotzdem wurden aber in letzter Zeit wieder Versuche unternommen, den Bund für persönliche Zwecke zu mißbrauchen. Wer sich erst nach 20 Jahren der Kriegssopfer erinnert, kann nicht den Willen haben, den Kriegssopfern zu helfen. Der kann nur rein persönliche und egoistische Ziele verfolgen. Die Kriegssopfer sind uns aber so gut für Experimente.“

Das läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig und mag als Gradmesser der Stimmung gelten, deren sich die SdP in weitesten sudetendeutschen Kreisen „erfreut“.

Drei Jahre schweren Kerkers wegen Militärverrat

Der Senat für Angelegenheiten des Militärvertrates beim Straftribunal in Prag verurteilte den 32-jährigen Kiemer und Tapezierer Erwin Wagner aus Petersdorf bei Trautenau wegen des Verbrechens nach Paragraph 6, Zahl 3, des Gesetzes zum Schutze der Republik zu drei Jahren schweren Kerkers, zum Verlust der Ehrenrechte, zu einer Geldstrafe von 1000 Kč und im Falle der Uneinbringlichkeit zu weiteren zehn Tagen schweren Kerkers. Die Tat verübte der Angeklagte dadurch, daß er Militärgeheimnisse im Laufe eines Gespräches in einem Gasthaus einer unbefugten Person verriet. Der Angeklagte hat die Strafe angenommen und sie sofort angetreten.

SdP-Krach auch in Wien

Im Wiener „Sudetendeutschen Heimatbund“ ist es, laut einer Meldung des „Prager Mittag“, zu ersten Differenzen gekommen. Mitte August waren Sudetendeutsche aus Ostböhmen in Wien und wurden von ihren Wiener Stammesgenossen festlich empfangen. Man veranstaltete ihnen zu Ehren einen Festabend, bei dem auch der Währinger Pfarrer Anton Schubert, ein Deutschböhme, das Wort ergriff. Er kritisierte in seiner Rede die Tätigkeit Henleins und legte den Sudetendeutschen dringend nahe, sich mit ihren tschechischen Mitbürgern zu vertragen. Die politische Henleins sei unaufrecht, demagogisch und vom Auslande beeinflusst.

Schuberts Rede wurde wiederholt von Zionschützen unterbrochen und die Funktionäre gaben ihrem Unmut freien Ausdruck. Daher verließ der Pfarrer Schubert sofort nach seiner Rede die Versammlung.

In der Folge erhielt er eine Reihe von Droh- und Schmähbrieffen. Er ist daher aus dem „Sudetendeutschen Heimatbund“ ausgetreten und hat über die Gründe dieses Austrittes mehreren Funktionären Mitteilung gemacht. Darüber ist es nun im Heimatbund zum Krach gekommen, weil einige für und andere gegen Schuberts Stellung nehmen.

Der Terror in Deutsch-Oberschlesien

Die „Union für Recht und Freiheit“ hat an den Generalsekretär des Völkerbundes eine Denkschrift gesandt, in der sie, belegt durch zahlreiches Beweismaterial, Klage über den Terror führt, der in Deutsch-Oberschlesien nach Ablauf der Genfer Konvention gegen die anders sprechende und anders denkende Minderheit eingeleitet hat. Im Verlaufe weniger Wochen wurden zahllose Verhaftungen unter den polnisch sprechenden Oberschlesiern vorgenommen, ihre Heimie wurden geschlossen, ihre Organisationen wurden aufgelöst. Der Kirchenkampf gegen die katholische und evangelische Kirche hat schärfere Formen als je zuvor angenommen. Die Verfolgungen gegen antifaschistische Kreise haben sich verstärkt. Vor allem aber hat die jüdische Minderheit schwer zu leiden. Jörnliche Pogrome wurden veranstaltet, von den verheßten Kindern wurden Geschäfte gestürmt. Vorkosterlässe wurden veröffentlicht, jüdische Gaststätten wurden geschlossen. In kleinen Städten wurden den Juden nicht einmal mehr Lebensmittel verabsolgt und man hat sogar Synagogen beschädigt, zerstört und aufs gräßlichste in nicht wiederzugebender Weise verunreinigt. All diese Vorkommnisse haben der „Union für Recht und Freiheit“ Anlaß gegeben, von den zuständigen Stellen des Völkerbundes schleunige Maßnahmen zur Abstellung dieser Mißstände zu fordern.

Wieder Rebellenbomber über französischem Gebiet

Cerbère. Montag abends um 18.15 Uhr haben zwei Rebellenbomberflugzeuge mit drei Motoren, die aus dem Osten kamen, die französischen Gewässer überflogen, sind von dort auf spanisches Gebiet eingebunden und haben auf Cerbère etwa zehn Bomben abgeworfen. Gleichzeitig schoß ein unbekanntes Kriegsschiff auf den Hafen. In diesem Augenblick erschienen republikanische Jagdflieger, worauf die Rebellenbomber in Richtung auf das Meer flüchteten.

Die heutige deutsche Arbeiterbewegung im Prager Mundfunk entfällt wegen der Trauerumgebungen.

Heute wieder Unterrichts. Der Minister für Schulwesen hatte angeordnet, daß am Dienstag an allen Schulen in geeigneter Art des Werkes und der Bedeutung des verstorbenen Präsidenten L. G. Masaryk gedacht werde und der Unterricht sodann entfällt. Heute beginnt wieder der regelmäßige Unterricht.

Landeschulinspektor Goldmann gestorben. Sonntag, den 12. September, starb im Alter von 53 Jahren der deutsche Landeschulinspektor von Böhmen, Friedrich Goldmann. Der Verstorbene war lange Jahre Professor am Gymnasium in Kráun gewesen, kam dann als Bezirksschulinspektor nach Prag und war seit mehreren Jahren mit den Funktionen eines Landeschulinspektors betraut. Die Nachricht vom Tode des noch rüstigen Mannes wird alle, die mit dem Schulwesen und dadurch auch mit Inspektor Goldmann zu tun hatten, überraschen.

Zum Flugzeugabsturz bei Freiwaldau wird uns gemeldet: Das Flugzeug wurde vollkommen zertrümmert. Der Pilot lag vollkommen zermalmt unter den Trümmern des Flugzeuges. Die Leiche des Piloten konnte bisher nicht geborgen werden, da das Flugzeug erst demontiert werden muß. Die drei weiteren Insassen, und zwar Ernst Florensch sowie der Bordmonteur Kurt Klagen und der Funklehrer Karl Schramel, wurden mit leichten Verletzungen ins Krankenhaus nach Freiwaldau überführt. Klagen erlitt eine Kopfverletzung, die aber weniger ernster Natur ist. Nach dem Absturz des Flugzeuges kroch der Funker Schramel als erster durchs Fenster aus dem Flugzeug, worauf ihm die anderen zwei Mitfahrer folgten. Auf ihre Hilferufe wurden in der Nähe der Unfallstätte befindliche Hilfesucher aufmerksam und eilten zur Unfallstätte. Nachdem von den Herbeieilenden die Genbarmerie verständigt worden war, wurde den Verunglückten baldige Hilfe geleistet. — Es handelte sich um ein erst ganz kurze Zeit im Gebrauch stehendes Flugzeug, das mit den modernsten Einrichtungen versehen war und die Marke Dornier trug.

Schwimmer im Troppauer Gebiet. Infolge der Regenfälle, die im Troppauer Gebiet bereits einige Tage andauern, sind die Flüsse Oppa und Morawitz gestiegen. Ueberschwemmungsgefahr besteht vornehmlich in — Das Flößen Schwabnice, das die Gemeinde Otitz bei Troppau durchfließt, hat die Bezirksstrafe, die zur Ortsschaft Rhybnitz führt, überflutet. Die Genbarmerie und die Feuerwehre bereihen den Sicherheitsdienst. — Das Hochwasser im Gebiet von Oltau ist zurückgegangen. Die Schäden sind sehr groß, konnten jedoch bisher noch nicht abgeschätzt werden.

Josef Hofbauer: Dorf in Scherben

Preis kart. Kč 32.—, geb. Kč 38.—
Zu beziehen durch die Zentralstelle für das Sudetendeutsche in Prag XII, Steffa 13/V.

Tagesneuigkeiten

Masaryk über den Militarismus

Der neuzeitliche Militarismus, besonders der preußische, ist ein wissenschaftliches und philosophisches System der Objektivierung, eine gewaltsame Flucht krankhafter Subjektivität und Selbstmordlust. Ich sage: der moderne Militarismus; denn die Kampflust des Wilden, des Barbaren und noch des mittelalterlichen Ritters und Söldners ist psychologisch und sittlich ganz etwas anderes als das wissenschaftlich durchdachte, militaristische System des modernen absolutistischen Staates: der Wilde und Barbar kämpft aus ursprünglicher Wildheit, Herrschaftsucht, Not, Hunger — im Weltkrieg lagen Schüler Rousseaus und Kants, Goethes und Herders, Byrons und Mussets im Schützengraben! Wenn Sombart den deutschen Militarismus im Geiste Hegels lobpreist, und sich mit den in den Gräben kämpfenden Fausts und Zarathustras brüstet, so begreift er nicht, wie blutig er die deutsche und europäische Zivilisation verurteilt! Das Kriegsführen dieser modernen, zivilisierten Menschen ist eben die gewaltsame Flucht vor den Aengsten, die im übermenschlichen „Ich“ erstehen; deshalb stand gerade die Intelligenz, was Kampflust betrifft, den Landeuten und Arbeitern nicht nach, im Gegenteil, die Intelligenz ging im Kriege voran. (Dessen wurde ich mir zum erstenmal bewusst, als ich die serbische Intelligenz in den Balkankriegen gesehen habe; in der serbischen Armee ragt der Intelligente, der Offizier, auffallender hervor, ähnlich in der russischen.) Im modernen Kriege stehen Gegner sich nicht Auge im Auge gegenüber, der Kampf ist nicht mehr wie ehemals, man vernichtet sich auf Entfernung, abstrakt, ohne daß ein Gegner den andern sieht, man tötet sich aus einer Idee heraus und in der Idee — der deutsche Idealismus, übertragen in die Kruppsprache! Deshalb wird auch der Verteidigungskrieg, der moralisch allein zulässig ist, unsympathisch, und die Erziehung des demokratischen Soldaten und Heeres ist eine so schwere Aufgabe der Demokratie: der Soldat sei bewußt nur der Verteidigung ergeben, nicht der gewaltsamen Eroberung und Unterwerfung, und dennoch tapfer und entschlossen, sein Leben zu opfern.

„Die Weltrevolution“



Die terroristischen Bombenanschläge in Paris

Unser Bild zeigt das zerstörte Haus des Allgemeinen Arbeiterverbandes in der Rue de Brestourg.

Gerettete russische Flieger. Der Sowjet-Pilot S a d l o w und die Besatzung seines Hydroplans, der Montag abstürzte, wurden von dem Sowjet-Eisbrecher „Arassin“ gerettet. Sie befinden sich alle wohl auf.

Die Arbeiterfensung Silversum sendet heute zwischen 21.40 bis 22.10 Uhr Prager Zeit eine holländische Ansprache des tschechoslowakischen Gesandten Dr. K r n o über M a s a r y k.

Reuendeutsche Grenzprozedur. Eine Dänin berichtet dem Kopenhagener „Socialdemokraten“ dieses Erlebnis von einem Ferienaufenthalt Ferienaufenthalt im Dritten Reich: „Von Oberndorf, nahe an der Schweizer Grenze (vermutlich Oberndorf im Allgäu. Anm. d. Red.), wo ich meinen Urlaub verbrachte, beteiligte ich mich an einer Gesellschaftsreise im Autobus nach St. Moritz. Die deutsche Grenzkontrolle zwang alle weiblichen Reisenden — und nur diese — auszusteigen und unterwarf sie einer höchst genauen und peinlichen körperlichen Durchsuchung auf Devisen, die ohne unerlaubt ausgeführt werden sollten. Wir mußten uns in einem Raum vollständig ausziehen und es waren nicht einmal Stühle vorhanden, daß man sich hätte hinsetzen können. Die Prozedur dauerte volle zwei Stunden, gefunden wurde gar nichts, aber entschuldigt hat man sich bei den Frauen auch nicht.“ (bn)

Die „Königin“ von Tahiti bei Präsident Lebrun. Präsident Lebrun empfing die „Königin“ Terii Rue o Tahiti Pomare, was soviel heißt wie „die allerhöchste Prinzessin von Tahiti aus der Dynastie Pomare“. Sie besitzt allerdings nur noch den Titel, aber keine Rechte auf die Insel, die Frankreich gehört. Freilich erhält sie nach wie vor eine Staatsrente von Frankreich, die ebenfalls nur eine „symbolische“ Vergütung für die Großzügigkeit des Königs Pomare V. darstellt, der die Insel an Frankreich abtrat; denn sie beträgt nicht mehr als 675 Francs pro Jahr. Aber die Würde bringt es mit sich, daß die Prinzessin im Elisee empfangen

wurde, wobei Präsident Lebrun den Wunsch kundgab, nach Ablauf seiner Präsidentenperiode einmal nach Tahiti zu kommen. Am meisten aber beeindruckte den Präsidenten die Geste, mit der man auf Tahiti sein Einverständnis ausdrückt. Man sagt dort nämlich nicht „ja“, sondern man zieht mehrmals hintereinander die Augenbrauen hoch. Der Präsident war sehr erstaunt, als die Prinzessin diese Geste als Antwort auf seinen Wunsch, ihr eine Gegenvisite zu machen, auffällig wiederholte. Als sich ihre Bedeutung aufklärte, meinte Lebrun lachend, er würde sie jetzt stets beim Ministerrat anwenden.

Der Wasserfall auf offener Bühne. In London läuft zur Zeit mit großem Erfolge ein Stück „Lachen im Gerichtssaal“. Aber den wirklichen Lacherfolg, und zwar nicht im Gerichtssaal, sondern beim gesamten Publikum, erzielten nicht der Autor und die Schauspieler, sondern ein einfacher Beleuchter. Er hatte nämlich gerade das Licht einzuschalten, als der Vorhang aufging, und er tat es auch. Aber gleichzeitig warf er den Hebel für eine ganz andere Vorrichtung um: nämlich für die Wasserrohre, die bei Feuergefahr im Nu die ganze Bühne unter Wasser setzen. Noch bevor die Schauspieler auch nur die ersten Worte des neuen Aktes sprechen konnten, gingen auf sie Kaskaden von Wasser hernieder. Einen Augenblick lang herrschte Verwirrung, bis die ersten Lachstürme aus dem Zuschauerraum erklangen, worauf der Regisseur, die Wassergeräusche verachtend, auf die Bühne stürzte, und unter lebhaftem Beifall mitteilte, daß die Vorstellung weitergehe.

Die gestohlene Telegraphenlinie. Die Telegraphenlinie, die von Plewen nach dem Dorfe Rujstovo führt und die eine Länge von rund 5 Kilometer hat, war dieser Tage plötzlich unterbrochen. Durch eine Inspektion wurde die überraschende Tatsache enthüllt, daß die im übrigen wenig benutzte Linie in der Nacht mit samt Masten und Leitungsdrähten gestohlen war. Sofort wurde eine Untersuchung eingeleitet; sie ergab,

daß mehrere Bauern auf den Gedanken gekommen waren, aus den Telegraphenmasten Holzstoffe zu gewinnen; sie hatten in einer Nacht Hunderte von Masten abgehakt, sie mittels einer modernen Kreisäge zerschnitten und die Einzelstücke zu einem riesigen Kohlenmeiler aufgestapelt. Die gleichfalls erbeuteten Drähte hatten sie an eine Metallfirma verkauft.

Eine Expedition sowjetrussischer Spezialschiffe ist im Schwarzen Meer an der Grenze der bulgarischen und rumänischen Gewässer in der Nähe des Kapz Ekrene mit der Hebung des russischen Dampfers „P e t e r d e r G r o ß e“, der mit einem Goldschatz während des russischen Bürgerkrieges dort gesunken ist, beschäftigt. An der Hebung arbeiten 70 Ingenieure und Arbeiter, welche die ganze Zeit über auf ihren Schiffen verbringen und sie auch nicht während des letzten Sturmes auf dem Schwarzen Meere verließen. In der Nähe der sowjetrussischen Schiffe läßt ein rumänischer Minenleger ständigen Aufsichtsdienst aus.

Leuchttürme ohne Wärter. Von den rund 800 Leuchttürmen an den Küsten Frankreichs besitzen über 300 bereits keine Wärter mehr; die Leuchtturmromantik stirbt langsam aus und weicht der modernen Technik. Die noch amtierenden Leuchtturmwärter, in der Regel ausgebildete Seeleute der Kriegsmarine, werden nicht abgesetzt werden, auch wenn die Anlagen fortlaufend modernisiert werden, aber sie werden auch keine Nachfolger mehr erhalten. Denn die Beleuchtungstechnik der Leuchttürme ist heute so weit, daß die Scheinwerfer automatisch auf Kilometerweite Entfernungen vom Festland aus reguliert werden können. Die elektrischen Kabel bieten eine vollkommene Sicherheit für das Funktionieren der Leuchtfeuer. Dann und wann muß lediglich ein Kontrollbeamter die Lampen reinigen und prüfen, aber zu diesem Zwecke genügt ein Aufenthalt von wenigen Stunden.

Bukarest wird lärmfrei. Auch die rumänische Hauptstadt, die nach Athen als die geräuschvollste Metropole Europas galt, hat nunmehr dem Lärm den Krieg erklärt. Das Lärmverbot ist sehr weit gefaßt: Jede Störung der Ruhe der Fußgänger und der Hausbewohner ist untersagt und mit Strafe bedroht. So ist auch das Hubverbot nachts absolut, bei Tage darf nur in Ausnahmefällen gehupt werden. Radiomusik bei offenem Fenster ist verboten; Fabriken haben für besondere Geräuschdämpfungsanlagen zu sorgen, und sogar die berüchtigten Bukarester Zeitungsjungen dürfen ihre Blätter nur noch flüsternd ausfahren.

Ziehung der Prager Wessellotterie amtlich verschoben. Dienstag abends sollte die Ziehung der X. Sachlotterie der Prager Wesse stattfinden. Infolge des Ablebens des Altpräsidenten T. W. Masaryk wurde jedoch die Ziehung amtlich auf die nächste Woche verschoben. Das genaue Datum wird noch bekanntgegeben werden.

An der Vorderseite einer Störung über Holland strömte dem Festlande von Westen her wärmere Luft zu. Infolgedessen sind die Temperaturen in der ganzen Republik gestiegen und überschritten Dienstag nachmittags in den Niederungen 15 Grad und auf den Bergen fünf Grad. Die mit der Störung zusammenhängende Regenzone löst sich zwar bei ihrem Fortschreiten gegen Osten etwas auf, trotzdem aber sind die Regenfälle heute im Westen der Republik nicht ausgeschlossen. — W e t t e r a u s s i c h t e n für heute: In den westlichen und mittleren Teilen des Staates vorwiegend bis westlich bewölkt, Regenschauer, mäßig kühl, Südwest- bis Westwind. In der Osthalbinsel und in Karpathenland halbheiter, wärmer, Südwind. — W e t t e r a u s s i c h t e n für Donnerstag: Veränderlich, vereingelte Schauer, etwas wärmer, Südwest- bis Westwind.

Zwei Welten

Ein Ausschnitt aus der Pariser Weltausstellung

Am linken Ufer der Seine stehen in der Weltausstellung knapp nebeneinander der tschechoslowakische und der schwedische Pavillon. Die beiden Länder sind demokratisch, friedlich und sozial fortgeschritten. Während diese Einstellung dem schwedischen Pavillon den Stempel aufdrückt, ist von ihr in dem tschechoslowakischen auch nicht eine Spur vorhanden.

Gegen unseren Ausstellungskommissar wurden bekanntlich schwere Vorwürfe erhoben. Unserer Ansicht nach zu Unrecht, wenn man an eine solche Ausstellung keine andere Forderung stellt, als die, die Produktion des ausstellenden Landes wenigstens in großen Zügen vorzuführen. Diesem Erfordernis kommt unsere Ausstellung, wenn auch nicht vollständig, nach. Es sind Gläser ausgestellt, von denen manches Exemplar das Monatslohn eines Arbeiters übersteigt, Spitzagen, deren Verkaufswert größer ist als das Jahreslohn eines Arbeiters, Maschinen von großem Wert und wunderbarer Vollendung, deren Gebrauch die Arbeiter überhaupt überflüssig macht; dasas Kellame ist wie immer großzügig, das Getreidemonopol treibt Zukunftsmusik, und ein Bild des Stadtschmiedes dem Fremdenverkehr kaum dienen. Absolut verfehlt ist die Ausstellung der Bäder. In einem Winkel befinden sich Bilder, die nicht nur in Deutschland unter die Kategorie der entarteten Kunst eingereiht würden. Glücklicherweise steht über jedem Bild der Name des Kurortes, den es darstellen soll. Armes Poděbrad, armes Karlsbad und ärmstes

Franzensbad, vor dessen Quelle sieben Gestalten herumwimmeln, wohl ein Sinnbild der schlechtesten Saison! Wir wissen nicht, ob als Folge der Ausstellung Gläser, Spizen und Maschinen bei uns bestellt oder fremde nach Prag kommen werden; wir wissen aber bestimmt, daß die Kurorte-Ausstellung nur abschreckend wirken kann. Aber die Gerechtigkeit erfordert festzustellen, daß in diesem Teile die Vereinbarungen vom 18. Februar 1937 voll eingehalten wurden: die tschechischen und slowakischen Kurorte sind ebenso tiefmütterlich bedacht wie die deutschen!

Und nun zum benachbarten Schweden! Vor dem Eingang eine Inschrift, die lautet: „Was wir wollen: Freiheit, Demokratie, Solidarität“. Im Inneren eine weitere Inschrift: „Die Grundlagen der schwedischen Gesellschaft sind: Außerer Friede, innerer Friede durch soziale Evolution für die minderbemittelten Schichten, Internationaler Austausch, Demokratie, Politische Freiheit, Gedankenfreiheit und Freiheit des Wortes.“

Weiter: Wir haben seit 1000 Jahren eine Konstitution. Alle Schweden — Männer und Frauen — haben gleiche politische Rechte. In unserem Parlament sitzen 190 Sozialisten und 190 Angehörige bürgerlicher Parteien. Die Weltkrise haben wir durch Subventionen, öffentliche Arbeiten, Straßenbau und insbesondere durch Bau von Wohnungen für die ärmeren Schichten der Bevölkerung bekämpft. Diagramme, welche ganze Wände bedecken, illustrieren die Krisenbekämpfung. 150.000 Personen nehmen an Kursen teil, in denen die soziale Frage behandelt wird. Die Arbeit in den Gemeinden, der Sport, die Leistungen in der Landwirtschaft werden dargestellt.

Ausgestellt sind Gegenstände des täglichen

Bedarfes: Teller, Gläser, Möbel, wie sie der Arbeiter, der Bauer, der Kleinbürger benötigt.

Mit einem Worte: Es ist eine Ausstellung der Demokratie! Eine Ausstellung, welche zeigt, wie die Demokratie, allerdings die soziale Demokratie imstande ist, den Menschen Freiheit und Brot zu geben, die wirkungsvollste Propaganda für die Demokratie.

Man fragt sich, warum das alles in unserem Pavillon fehlt. Sind wir kein demokratischer Staat, haben bei uns nicht alle Männer und Frauen gleiche politische Rechte, ist bei uns nichts zur Bekämpfung der Krise geschehen? Sind bei uns die Ministerien für soziale Fürsorge, für Gesundheitswesen, für öffentliche Arbeiten, die Gemeindefürsorge, für öffentliche private Korporationen ganz untätig geblieben? Ist bei uns nichts zur Hebung der geistigen Kultur geschehen, sind nicht — um nur eines zu erwähnen — Tausende von Gemeindefürsorgeeinrichtungen und von Millionen Menschen benötigt worden? Haben unsere Bezirksbildungsausschüsse nichts geleistet?

Und von alledem weiß unsere Ausstellung nichts zu berichten. Der Unterschied zwischen den beiden Pavillons läßt sich kurz dahin charakterisieren: Unsere Ausstellung ist eine Ausstellung der Glas- und Maschinenfabrikanten, eine Ausstellung der Stabwerke, dasas usw., die schwedische eine Ausstellung des schaffenden Volkes und der wertvollen sozialen Demokratie!

Der tschechoslowakische Besucher der beiden Pavillons kann das alles nur mit einem sehr bitteren Gefühl feststellen. Wir hätten gewünscht, daß unser Kommissar hier und da seinem Nachbar geliebt hätte!

Dr. Karl Heiler.

Ausland

Zur Lage der Türkei im Mittelmeer

Kero-Brech. Die wiedererstarrte Türkei ist nicht nur Objekt, sondern auch Subjekt in der Mittelmeerpolitik der Großmächte. Sie benutzt geschickt die Gegenläufe zwischen den Großmächten im Mittelmeer, um für sich Vorteile herauszuschlagen. Auf der einen Seite hatte Italien seinerzeit die demilitarisierten Meerengen durch ein groß angelegtes Befestigungssystem und damit Hand in Hand gehende politische Verträge mit der Türkei, Griechenland und der Sowjet-Union für sich auf alle Fälle reserviert. Die Flotten- und Flugzeugstützpunkte im Dodekanes waren von Italien als Garant dafür gebacht, daß die Dardanellen, eine der wichtigsten Zufahrtsstraßen des italienischen Seeverkehrs, auf jedenfall offen bleiben. Seit dem italienisch-englischen Konflikt in der Westsinnindem italienisch-englischen Konflikt in der Westsinnfrage haben sich die Verhältnisse grundlegend geändert. Die Meerengenkonvention von Montreux gibt der Türkei das Recht und die Herrschaft in den Meerengen vollkommener in die Hand als dies in den Verträgen vom Jahre 1841 der Fall war. Wenn die Türkei Kriegsführend ist, entscheidet sie allein, welche fremden Kriegsschiffe die Meerengen passieren dürfen. Das Schwarze Meer und alle von dort her kommenden Schiffslandungen von Getreide, Kohle, Naphtha und anderen Rohstoffen werden gesperrt für Handelsschiffe von Nationen, mit denen die Türkei Krieg führt. Ein englisches Flottengeschwader besuchte Anfang September Istanbul, ein Zeichen der guten Beziehungen zwischen der Türkei und England. Ferner beteiligt sich England im großen Stil am wirtschaftlichen Aufbau in der Türkei. Mit englischer Hilfe werden die Stahlwerke von Karabük errichtet. England hat an der Türkei eine gute Rückendeckung im östlichen Mittelmeer.

Änderungen im Sowjetdienst

Der Rat der Volkskommissäre der UdSSR hat den ersten Stellvertreter des Volkskommissärs für Finanzen, Grischmanow, zum Vorsitzenden des Verwaltungsrates der Staatsbank der UdSSR ernannt. An seiner Stelle wurde als Stellvertreter des Volkskommissärs für Finanzen Stjwerew ernannt.

Die Auflösung des rumänischen Eisenbahnverbandes

Bukarest, im September. Die Auflösung des Verbandes der Eisenbahnarbeiter durch eine Verfügung des Ministerratspräsidiums ist eine Maßregel, welche an sich schon aber auch über den Eingriff hinaus von Bedeutung ist. Der Auflösungsbeschluss sind die folgenden Tatsachen vorangegangen: Seit längerer Zeit bereits haben die rumänischen Eisenbahnarbeiter eine Reihe von Lohnansprüchen angemeldet. Diese Forderungen beziehen sich nicht so sehr auf Erhöhung, sondern darauf, daß auf der einen Seite ungerechtfertigte Abzüge in Form von Strafen, die ganz willkürlich verhängt werden, oder unter sonstigen Titeln, für die das Gesetz keine Handhabe bietet, entrichtet werden, oder wenigstens in einer vernünftigen Weise reglementiert werden, um jedenfalls Willkürakte zu vermeiden. Solche Willkürakte konnten z. B. darin bestehen, daß Geldstrafen wegen Zuspätkommens oder Ausbleibens von der Arbeit oder wegen sonstiger Verschümmnisse vom Betriebsleiter verhängt werden, und zwar ganz nach seinem Gutdünken und meist ohne Anhören des betroffenen Arbeiters. Ferner verlangten die Arbeiter ein Mindestmaß von Arbeitslohn, nicht etwa als Arbeitsunfähiger einfach der Strafe überantwortet zu sein. Diese und ähnliche Forderungen der Regierung zur Kenntnis zu bringen, wurde in einer Delegiertenversammlung des Eisenbahnarbeiterverbandes, der ein reiner Fachverband der Werkstätten- und Streckenarbeiter ist und sich von Politik fern hält, bereits vor einigen Monaten beschlossen. Die Regierung, insbesondere das Verkehrsministerium, welchem die sonst autonome Eisenbahnverwaltung zu Aufsichtszwecken untersteht, hat diese Forderungen der Arbeiter zum größten Teile als berechtigt anerkannt. Zu Beginn des Sommers wurden die Beschlüsse der Delegiertenversammlung in der Form einer Kundmachung der Regierung und der Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht. Unterzeichnet war diese Kundmachung von den Hauptfunktionären des Verbandes, an dessen Spitze als Präsident ein nationalgarantistischer, also bürgerlicher Politiker, Reichsanwalt Goroceanu, steht, welcher die Nationalgarantisten auch im Senat vertritt und vor Jahren Vizepräsident des Senates war. Ihm zur Seite stehen bei der Leitung des Eisenbahnerverbandes Funktionäre, die ebenfalls nur zum Teile aus der Eisenbahnarbeiterschaft stammen. Diese Einzelheiten sind nicht unwichtig, um auch den Vorwurf entkräften zu können, der gegen diesen Verband erhoben wird, den Vorwurf nämlich, er sei kommunistisch.

Etwa einen Monat nach Veröffentlichung jener Kundmachung trat ein Wechsel in der Leitung des Eisenbahnerverbandes ein. An die Stelle des langjährigen Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Eisenbahnen, eines Kommunisten, trat ein General. Eine der ersten Maßnahmen, welche der neue Aufsichtsratsvorsitzende ergriff, war die Er-

haltung der Strafanzeige gegen die Unterzeichner jener Kundmachung wegen Aufreizung und aufrührerischer Tätigkeit. Da Bukarest Belagerungszustandsgebiet ist, hatten sich die Militärgerichte mit dieser Anzeige zu befassen. Die Unterzeichner des Aufzuges, Goroceanu an der Spitze, wurden in Haft genommen. Allerdings wurde diese Verhaftung gelegentlich des üblichen Haftprüfungs termines nicht bestätigt und die Verhafteten unverzüglich auf freien Fuß gesetzt. Die zweite Maßnahme des neuen Vorsitzenden der Eisenbahnverwaltung war nunmehr der Antrag an das Innenministerium, die Legalität des Bestehens und der Tätigkeit des Eisenbahnarbeiterverbandes zu prüfen. Zum Zwecke der Prüfung der Legalität

von juristischen Personen jeder Art (Vereine, Gesellschaften usw.) besteht beim Innenministerium eine Spezialkommission, welche im vorliegenden Falle nach Anhörung des Vorsitzenden der Eisenbahnverwaltung und der Vertreter der Eisenbahnarbeiter in nichtöffentlichem Verfahren beschloß, dem Ministerrat die Auflösung des Verbandes vorzuschlagen. Die eingangs erwähnte Verfügung des Ministerratspräsidiums ist demnach die tatsächliche Durchführung dieses Beschlusses. Die Verbände der öffentlichen Angestellten haben an diesem Fall ein besonderes Interesse gezeigt, weil er einen bedeutenden Vorstoß gegen das verfassungsmäßig gesicherte Koalitionsrecht darstellt.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Günstige Außenhandelsbilanz im August

Ausfuhr 1144 Millionen, davon Fertigwaren 839 Millionen, um die Hälfte mehr als im Vorjahr — Aktivum seit Jänner 430 Millionen

Nach dem letzten Rückschlag im Juli Außenhandel hat der August eine neue Steigerung gebracht, die einerseits das Vorjahr beträchtlich überschreitet, andererseits zur Folge hat, daß kleiner Warenverkehr 1937 931,231.000 Einfuhr 1.144.707.000 Ausfuhr 213.476.000 Aktivum 1936 583.414.000 Einfuhr 696.504.000 Ausfuhr 118.090.000 Aktivum

jener mehr als einjährige Verlust wieder ausgeglichen wurde. Für die Einfuhr und Ausfuhr im August ergeben sich folgende Gesamtziffern:

Table with 3 columns: 1937, 1936, and difference. Rows include Einfuhr, Ausfuhr, and Aktivum for smaller goods trade.

Steigerung 101 Millionen). An der Gesamtausfuhr sind die Fertigwaren mit 57 Prozent beteiligt. Gestiegen ist auch die Einfuhr von Rohstoffen und zwar gegenüber dem Vorjahr um rund 200 Millionen (von 321 auf 520), gegenüber dem Vormonat um 26 Millionen (von 500 auf 526).

Für die ersten acht Monate ergeben sich folgende Gesamtziffern:

Table with 3 columns: 1937, 1936, and difference. Rows include Einfuhr, Ausfuhr, and Aktivum for smaller goods trade.

Das Aktivum der Warenhandelsbilanz hat sich im August weiter verbessert und erreicht nun schon 430 Millionen gegenüber 148 im Vorjahr. Die Ausfuhr liegt nämlich um ungefähr 57 Prozent über dem vorjährigen Niveau, die Fertigwarenausfuhr, allein für sich betrachtet, um ungefähr die Hälfte. Der Export von Fertigprodukten hat in den ersten acht Monaten dieses Jahres die Höhe von 5 Milliarden 375 Millionen erreicht und wird den vorjährigen im Laufe dieses Monats um 2 Milliarden übertroffen haben. Der Unterschied zwischen dem heurigen und dem vorjährigen August beträgt 1 Milliarde 826 Millionen. Ueber den Anteil der wichtigsten Warenkategorien an der Ausfuhr geben die nachstehenden Uebersichten über die Monate Jänner bis August 1937, bzw. 1936 Auskunft:

Table with 3 columns: 1937, 1936, and difference. Rows include Rohlen, Holz, Zuder, Eisenzerge, Getreide, Eisenwaren, Zellulose, Mehl, Stabeisen, and Eisenbleche und Platten.

Table with 3 columns: 1937, 1936, and difference. Rows include Mais, Eisenbahn, Tafelglas, Gohglas, and Papier.

Spezialausfuhr dem Werte nach:

Table with 3 columns: 1937, 1936, and difference. Rows include Eisen u. Eisenwaren, Baumwolle, Wolle, Wolle, Wolle, Glas und Glaswaren, Leder und Lederwaren, Getreide, Kohlen, Konfektionswaren, Gold, Papierzeug, Maschinen und Apparate, Seide, Flach, Jute, Garn, Zuder, and Tierische Produkte.

Die Vereinigten Staaten und die Weltwirtschaft

Passive Handelsbilanz und Goldüberfluß

Aus dem monatlichen Wirtschaftsbericht der New Yorker „Garant Trust Company“ der New Yorker „Garant Trust Company“ essanten Bemerkungen: Die Entwicklung des amerikanischen Außenhandels hat in den letzten Monaten einen nie dagewesenen Einfuhrüberschuß gezeigt, zu einer Zeit, da ungeachtet verschiedener ungünstiger Situationen die Wirtschaftserholung in den meisten Ländern der Welt angehalten hat und die Kaufkraft erweitert wurde. Nicht nur die normalen Erholungskräfte beeinflussten die Industrietätigkeit der Welt in den letzten Jahren, sondern mehr noch die großen Währungsprogramme in vielen Ländern gaben der allgemeinen Geschäftstätigkeit einen ausfälligen Schwung und schufen Nachfrage nach großen Mengen von Importgütern. Der Fortschritt in der Weltwirtschaftserholung hat während der letzten Monate angebauert und ein besonders hohes Niveau der Geschäftstätigkeit wurde jetzt in Großbritannien, Deutschland, Kanada, Italien, Polen, Tschechoslowakei und den meisten südamerikanischen Staaten erreicht. Die in diesen Ländern erzielten Gewinne wurden nur teilweise aufgewogen durch die Verluste in anderen Ländern wie den Vereinigten Staaten, Frankreich und Dänemark. Die Notwendigkeit höherer Importe führte zu einem höheren Standard des Welthandels. Trotz der Hindernisse, die einer natürlichen Warenbewegung im Wege stehen, wie hohe Zoll-

schranken und Außenhandelsbeschränkungen, wach das Welthandelsvolumen während des ersten Vierteljahres 1937 schätzungsweise nur ungefähr sieben Prozent von der gleichen Zeit des Jahres 1929 ab. Andererseits sind die gegenwärtigen Goldpreise beträchtlich niedriger als 1929, und der Gesamtwert des Außenhandels in den letzten Monaten schneidet bei einem Vergleich nicht so günstig ab. Die Erscheinung, daß im amerikanischen Außenhandel der Einfuhrüberschuß in den letzten Monaten im Wachsen war, angesichts einer erweiterten Geschäftstätigkeit in anderen Ländern und eines Anstiegs des gesamten Welthandels, hat in den USA viele Betrachtungen über die Faktoren hervorgerufen, die dieser Situation zugrundeliegen und über die möglichen Wirkungen eines anhaltenden Einfuhrüberschlusses auf die amerikanische inländische Wirtschaft. Zuweilen wird die Meinung geäußert, daß wegen der Größe und des Reichtums der Vereinigten Staaten der Außenhandel nur geringe Bedeutung hat. Aber nichts wäre falscher, als das zu glauben. Erstens gibt es viele wichtige Waren, die im Anlande ohne Einfuhr nicht zu haben oder sehr kostspielig wären, wegen der klimatischen Bedingungen oder des Fehlens der Rohstoffe. Zweitens aber hängt die industrielle Struktur der Vereinigten Staaten in hohem Maße von den Auslandsmärkten ab. Im Jahre 1929 wurden fast 10 Prozent aller exportfähigen Güter ins Ausland verkauft. Wenn dieser Pro-



Das Neueste, Gummischuhe für Kühe

Den großen Verlusten, die alljährlich der Landwirtschaft durch Infektionskrankheiten bei den Kühen entstehen, soll jetzt in der Form vorgebeugt werden, daß man den Tieren eine Art Gummischuhe überstülpt, die derartige Erkrankungen verhindern sollen. Eine Gummifirma hat dementsprechend einen saumlosen Gummischuh hergestellt, der nach langen und gründlichen Versuchen jetzt in England zur Einführung gelangte, und der sich vorteilhaft bewähren soll. — Unser Bild zeigt diesen Gummischuh, der den Tieren keinerlei Schwierigkeiten beim Gehen bereitet, sich auch nicht von selbst löst und ohne große Mühe den Tieren über die Hufe gestülpt werden kann.

zentfah auch nicht sehr hoch erscheint, so würde seine Bedeutung doch sehr fühlbar werden, wenn der Außenhandel abgeschnitten würde.

Der traditionelle Ausfuhrüberschuß verschwand im Jahre 1936 fast ganz und der Außenhandel brachte in jedem bisherigen Monat des Jahres 1937, mit Ausnahme des Mai, einen Einfuhrüberschuß. Während des ersten Halbjahres erreichte der Export einen Gesamtwert von 1534 Millionen Dollar, während der Import 1683 Millionen Dollar betrug, so daß ein Einfuhrüberschuß von 149 Millionen Dollar entstand. Der Ausfuhrüberschuß für das ganze Jahr 1936 betrug demgegenüber nur 34,285,201 Dollar, und war der kleinste Ausfuhrüberschuß seit 43 Jahren.

Trotz des Verschwindens des Ausfuhrüberschlusses erhielten die USA im letzten Jahre Goldaufnahmen in der Höhe von 1030 Millionen Dollar. Diese Goldaufnahmen war das Ergebnis von Kapitalbewegungen. Ein beträchtlicher Teil der Goldaufnahmen kam von der Kapitalflucht aus verschiedenen von politischen und wirtschaftlichen Störungen betroffenen Ländern. Außerdem brachte die erhöhte Geschäftstätigkeit und das Steigen der Wertpapiere in den USA einen Kapitalzufluß zu Anlage- oder Spekulationszwecken. 1936 war das dritte Jahr, in dem der Goldimport eine Billion Dollar überstieg. Das Verschwinden der politischen und wirtschaftlichen Unsicherheit im Auslande würde aber zweifellos den Abzug einer großen Summe fremden Kapitals bringen und vielleicht auch die Anlage amerikanischen Kapitals in ausländischen Unternehmungen anregen. Beides wäre die Ursache für eine große Goldbewegung in anderer Richtung, und die Vereinigten Staaten können sich deshalb nur als zeitweiliger Hüter des zugeströmten Goldes betrachten.

Demissionen im Getreidemonopol?

Die Prager Produktenbörse stand am Mittwoch unter dem Eindruck der Ausführungen, die der Abgeordnete der tschechischen Volkspartei W. Anotel Sonntag in den „Lid. Listy“ veröffentlicht hatte. Abg. Anotel erhob den Vorwurf, daß die Getreidegesellschaft ihre weitreichenden Exportgeschäfte ohne Kontrolle der Öffentlichkeit und vorwiegend durch die Person Dr. Felixabends abschließe. Im Anschluß an diese Polemik fand eine streng vertrauliche Präsidialbesprechung der Getreidegesellschaft statt und an der Börse ging das Gerücht um, daß personelle Veränderungen in der Leitung der Monopolgesellschaft bevorstünden. (DND)

Der Lebensmittelindex für den Durchschnitt des ganzen Staates ist in der mittleren Woche des August gegenüber Juli zurückgegangen, und zwar von 717 auf 702, d. i. um 2.1 Prozent. Der größte Preisrückgang zeigt sich bei Kartoffeln, Gemüse und Äpfeln (um 20 bis 30 Prozent). Die Verteuerung bei Schweine- und Kalbfleisch sowie Butter ist weit geringer. Außerdem verteuerten sich im Durchschnitt noch Eier um ungefähr 4 Prozent. In den einzelnen Ländern beträgt der Lebensmittelindex im August im Vergleich mit Juli d. J. (Rahlen in der Klammer): In Böhmen 715 (728), in Mähren-Schlesien 682 (698), in der Slowakei 708 (721) und in Karpatenland 757 (781). Die großen Städte, in denen die Preise den ganzen Monat hindurch verfloht wurden, verzeichnen: Prag 681 (687), Brünn 639 (652), Pilsen 683 (670), Pilsen 688 (647), Neichenberg 690 (706).

Prager Zeitung

Trauerfeier der deutschen demokratischen Bevölkerung Prags im Neuen Deutschen Theater

Die Bezirksstelle der aktivistischen Parteien Prags hat am 14. September eine Trauerfeier abgehalten und den Besuch gefahrt, eine große Trauerfeier der gesamten deutschen demokratischen Bevölkerung Prags im Neuen Deutschen Theater zu veranstalten. Datum und Programm der Kundgebung werden noch bekannt gegeben.

Das Nationaltheater zum Ableben T. G. Masaryks

Auf der mit Trauerdekorationen versehenen und verdunkelten Bühne des Nationaltheaters mit einer beleuchteten Wüste Masaryks versammelten sich gestern um 11 Uhr die Mitglieder des Nationaltheaters mit den Vertretern aller Angestelltenkategorien unter Führung des Direktors und der beiden künstlerischen Chefs des Nationaltheaters. Direktor Dr. Stanislav Novák und die beiden künstlerischen Chefs, Professor Vladimír T. Liška für die Oper, Professor O. Fischer für das Schauspiel, gedachten der Bedeutung Masaryks für die tschechische Kunst und gelobten, das Nationaltheater werde auch in Zukunft im Geiste T. G. Masaryks geführt werden.

Das Nationaltheater wird gemeinsam mit der tschechischen Philharmonie heute, Mittwoch, des großen nationalen Festes T. G. Masaryks durch Auführung des symphonischen Gedichtes von Smetana „Mein Vaterland“ gedenken. Die Leitung hat Professor V. T. Liška inne.

Die Anmeldung von Vereinen, welche sich an dem Begräbnis des verstorbenen Präsidenten Masaryk beteiligen wollen, nimmt die Kanzlei des Präsidiums der Hauptstadt Prag im Altstädter Rathaus, 2. Stock, Handtelefon 557, bis Freitag, den 17. September, 2 Uhr nachmittags, entgegen. Mit der Anmeldung muß die ungefähre Anzahl der Teilnehmer angegeben werden. In dem Antrag werden nur uniformierte Turn- und Wehrvereine zugelassen. Den übrigen angemeldeten uniformierten und nichtuniformierten Vereinen wird eine Stelle im Spalier reserviert.

Die endlosen Provisorien beim Prager Arbeitsgericht dauern leider an. Wir haben bereits vor einigen Monaten auf diese bedauerliche Tatsache aufmerksam gemacht, der uns größere Bedeutung zukommt, als gerade bei den Arbeitsgerichten die mögliche Stabilität des angestellten Richterpersonals dringend erforderlich ist, wenn eine schnelle und einwandfreie Erledigung arbeitsgerichtlicher Angelegenheiten soll. Gerade der Arbeitsrichter muß in sein Amt eingearbeitet sein wie kein anderer Richter Kollegen bei den übrigen Gerichten, gerade hier sollten die nötigen Personalveränderungen allmählich und vereinzelt erfolgen, damit immer ein hinreichender Grad eingearbeiteter richterlicher Kräfte zur Verfügung steht. Dies ist leider beim Prager Arbeitsgericht nicht der Fall, wo seit längerer Zeit mit allzuvielen Provisorien gearbeitet wird. So ging nach halbjähriger Tätigkeit der vom Malonibor Bezirksgericht provisorisch ausgeteilte Bezirksrichter Dr. Z. H. v. e. c. wieder an seinen ursprünglichen Wirkungskreis zurück, an seine Stelle trat als Leiter der VI. Abteilung der aus Hofice ausgeteilte Dr. Dr. R. o. f. e. t. Das Amt des Vorsitzenden verließ provisorisch Dr. Dr. R. e. i. d. e. r., da der frühere Vorstand des Arbeitsgerichts O. H. R. Dr. R. e. h. r. e. nicht mehr von seinem Urlaub zurückkehren wird. Bezirksrichter Dr. R. u. r. k. a. wurde der Prager Staatsanwaltschaft ausgeteilt, wie vor ihm schon Dr. R. o. v. a. Also zwei neuerliche Vakanz, die hoffentlich nicht wieder im Wege eines Provisoriums behoben werden. Denn es ist hohe Zeit, daß der derzeitige Zustand der Provisorien und Supplierungen behoben wird und wieder ein fester Stand eingearbeiteter, mit der arbeitsgerichtlichen Agenda und ihren Besonderheiten eingehend vertrauter Richter geschaffen wird. Eine solche Konsolidierung ist, wie gesagt, eine Notwendigkeit, wenn das Arbeitsgericht seiner sozialen Bestimmung reibungs- und reiflos nachkommen soll.

Der Film

Die Gluckhenne

Endlich ist hier wieder einmal ein tschechischer Film entstanden, der wirklich heiter ist, geschmackvoll, lebendig und erfrischend, — ein Film ohne Klumpheit und Mißbilligkeit, der Menschen menschlich sieht und aus ihrem Treiben keine tragischen Tränen preßt und keine saden Romane spinnt, der Volkstümliches und Familiäres in einem freien Geiste darbietet, der Gefühle hat, ohne sentimental zu sein, und scherzt, ohne albern zu werden.

Das Verdienst gebührt zunächst der literarischen Vorlage des Films, dem Lustspiel Edmond Rostand's, das deutsch unter dem Namen „Das Nest“ bekannt wurde. Hier war etwas, das zu verfilmen sich lohnte: keine neidische Operette und auch kein courtois-malerischer „Königshum“-roman, sondern ein heiter erfröhendes, gutmütig witziges, nett erfundenes Spiel von den Wirrnissen einer Familie, in der die Töchter ihre Männer nicht halten und die Männer sich von der Schwiegermutter nicht trennen können, die mütterlich verständig — und doch eigentlich nicht verständig — ihre Fittiche über das sonderbare Weltwimmel der jüngeren Generation hält, die eine noch jüngere und noch überraschendere hervorgebracht hat.

Da gibt es Ehebrüche und Scheidungen, ein uneheliches Kind und eine Korruptionaffäre, aber es werden keine Tragödien daraus, weil alles nur ein Stübchen Leben bleibt, ein Proisensfall, eine Episode, ein Uebergang zu einem neuen Kapitel, mit immer den gleichen, sich selbst nicht mehr tragisch nehmenden Figuren.

Es ist erfrischend, sich ein in aller Einfachheit geistreiches, in aller Amoralität unausdrücklich guttägiges Spiel in einem heimischen Film sehen zu können. Und hier beginnt auch der Anteil des Regisseurs Hugo Gaba's, der den Verbleibten, die er sich als Darsteller von dem heimischen Film erworben hat, nun das eines fundigen, geschmackvollen, ja manchmal schon eleganten Regisseurs hinzugefügt hat. Es wäre Uebertreibung, von einem Meisterwerk zu reden. Aber es ist am Blaise, von einer gelungenen Arbeit zu sprechen: das Lustspiel Konrad's ist verfilmt worden, ohne daß sein Geist verletzt wurde. Es gibt gewiß ein paar überflüssige Zutaten, aber keine Fälschungen. Und es gibt in diesem Film Bewegung, Szenenwechsel, witzige Pointen, hübsche Bilder und beiteren Fluß des Geschehens. Und die von der Vorlage und von den Darstellern drohende Gefahr unfilmischer Theater-Auftritte ist, wenn nicht gänzlich abebannt, so doch durch geschickte Schnitte und leichtes Tempo gemildert.

Die Darsteller, — nun, sie taten, was sie konnten. Bei der Trägerin der großen Großmutterrolle, Milena Rásová, war das freilich zu wenig; sie wirkt längst nicht so lebendig und beherrschend, wie es ihr aufzume. Aber unter den Jüngeren sind muntere Figuren: Evžena Šteplová als pflegevoriger Männerchefe, Milena Šteplová als naive (zu naive) Verführerin und Zude Großlicht in einer beinahe weiblichen Jungmädchenrolle.

Kunst und Wissen

Der Spielplan des Neuen Deutschen Theaters wurde also abgeändert: Mittwoch 7 1/2 Uhr: Carmen (W 1). — Donnerstag, 7 1/2 Uhr: Matjan der Weise (E 1). — Freitag geschlossen. — Samstag 7 1/2 Uhr: Federmann (W 1). — Sonntag 7 1/2 Uhr: Oberon (W 2).

Der Spielplan der Kleinen Bühne lautet nunmehr also: Mittwoch 8 Uhr: Raufsch. — Donnerstag geschlossen. — Freitag 7 1/2 Uhr: Nora. — Samstag 8 Uhr: Eine Frau ohne Namen. — Sonntag 8 Uhr: Raufsch.

Sport-Spiel-Körperpflege

Fußball-Serie im 6. Kreis im Gange

Mehr als im Vorjahre haben sich in der ersten Fußballklasse in Westböhmen die Kräfte ausgeglichen, nachdem auch die Mannschaften verschiedene Verstärkungen eingeholt zu haben scheinen. Nach dem zweiten Serien-Sonntag stehen noch FK Falkenau und Atus Unterreichenau ungeschlagen an der Spitze. Falkenau holte sich beide Punkte aus Drahowitz, während Unterreichenau auf eigenem Platz über Raichhöfen erfolgreich blieb. Auch Graslitz und Karlsbad haben noch keinen Punkteverlust zu verzeichnen. Die Graslitzer gewannen ihr erstes Spiel in Schanlau knapp, ebenso Karlsbad gegen Chodau. Der Neuling Altröhlau vermochte bei seinem Debut auf dem Fischerner Platz immerhin einen Punkt für sich zu buchen. Atus Vich machte seine Niederlage vom vorletzten Sonntag durch den Gewinn beider Punkte gegen Neudel wieder gut.

Die Ergebnisse: Atus Drahowitz gegen FK Falkenau 2:4 (0:2). Atus Unterreichenau gegen FK Raichhöfen 4:2 (2:1). Atus Fischern gegen FK Altröhlau 3:3 (1:1). Rapid Karlsbad gegen Rote Elf Chodau 3:2 (2:0). Atus Vich gegen FK Neudel 2:1 (1:1). FK Schanlau gegen FK Graslitz 1:2.

Tabellenstand nach der zweiten Runde

FK Falkenau	2	2	0	0	12:3	4
Atus Unterreichenau	2	2	0	0	8:4	4
Atus Fischern	2	1	1	0	6:4	3
FK Neudel	2	1	0	1	5:3	2
FK Graslitz	1	1	0	0	2:1	2
Rapid Karlsbad	1	1	0	0	3:2	2
Atus Vich	2	1	0	1	3:4	2
FK Altröhlau	1	0	1	0	3:3	1
FK Raichhöfen	1	0	0	1	2:4	0
Rote Elf Chodau	2	0	0	2	4:7	0
Atus Drahowitz	2	0	0	2	8:7	0
FK Schanlau	2	0	0	2	2:11	0

Neuz. Weltrekord im Schwimmen. In Chicago unterbot der Amerikaner Ralf Flanagan den seit zehn Jahren von Aine Borg gehaltenen Weltrekord über 1500 Meter Freistil um 40 Sek. auf 18:18.2 Min.

Die Weltmeisterschaften im Gewichtesben wurden Sonntag in Paris beendet. Im Leichtgewicht siegte Terzaggo (Amerika) mit 357.5 Kg. (105, 110, 142); letztere Leistung bedeutet einen neuen Weltrekord. Auf den siebenten Platz kam der Tschechoslowake Balda mit 307.5 Kg. von 18 Teilnehmern. Im Mittelgewicht fiel der Sieg an den Amerikaner Terpa mit 352.5 Kg. (102.5, 110, 140); vierter wurde Santich (Tschechoslowakei) mit 335 Kg. Bejn Teilnehmer. Im Halbschwergewicht gewann der Wiener Daala mit einer Gesamtleistung von 375 Kg. (105, 120, 150). Sechs Teilnehmer. Das Schwergewicht wurde von dem Nazi Manager mit 420 Kg. (135, 125, 160) vor den Tschechoslowaken Benicka mit 405 Kg. (125, 125, 165) gewonnen. Sieben Teilnehmer.

Für die sozialdemokratischen Emigranten findet heute, Mittwoch, den 15. September 1937, abends 7 1/2 Uhr, im Dobrovodum, Perstun 11, eine

Gedächtnisfeier

für den verstorbenen Präsidenten T. G. Masaryk statt, bei der Redakteur Josef Šofbauer die Gedächtnisrede halten wird.

Literatur

Historische Romane

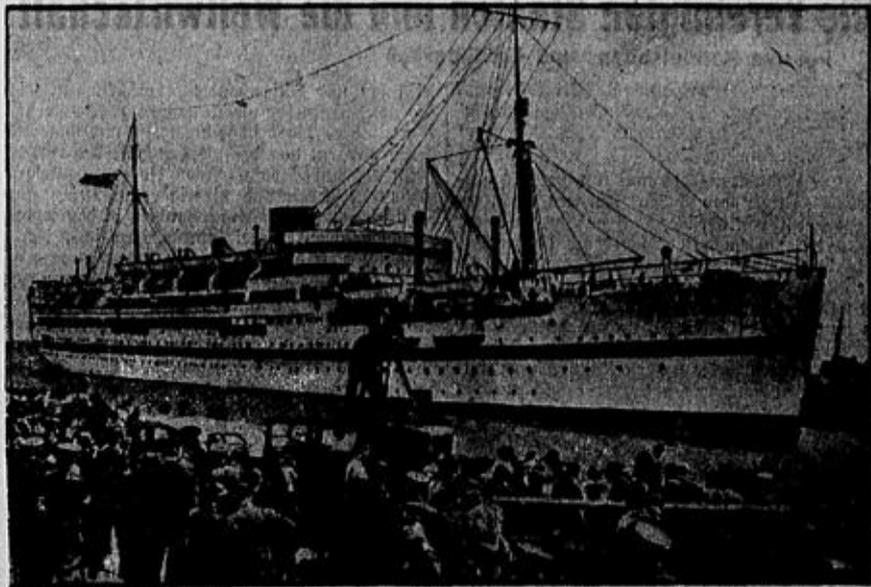
Victor Hugo's Romane „Notre Dame“ und „Die Elenden“ sind den Deutschen bekannter geworden als sein großer Revolutionsroman „1793“, aber auch die erstgenannten, einst vielgelesenen, sind heute in der deutschen Lesewelt kaum noch lebendig. Dem großen Franzosen wieder eine deutsche Lesergemeinde zu schaffen, diese Absicht allein schon müßte der Herausgabe des Romans „1793“ in neuer Uebersetzung (von Anton Rimmermann) durch den Wiener Verlag Ludwig Ratsch Dank und Anerkennung sichern. Sie gebühren ihm aber auch deshalb, weil der Roman aktuell ist! So aktuell, wie die wirklich großen Werke der Weltliteratur immer wieder werden. Führt Hugo's Roman auch nicht, wie Anatol France's Roman „Die Götter düstern“, bis ans Ende der Sprechensherrschaft, zeigt er auch nicht wie France's Werk, wie zuletzt der Terror die Ausübung des Terrors verhängt, so zeigt er hoch den Bürgerkrieg, den von außen her, von adeligen Emigranten und von England geschürten und unterirdischen Bürgerkrieg in der Bretagne, den die republikanische Regierung schon nicht nur durch militärische Aktionen, sondern auch durch den Schreden zu bezwingen sucht. Vielleicht ist das an Victor Hugo's Dichtung das bedeutsamste, daß sie darstellt, wie in diesem Krieg zwar die vermeintlich römische Tugend der völligen Untertwerfung unter die Staatsidee groß werden, die Menschen zu heroischen Handlungen führen konnte, wie aber die Menschlichkeit litt, wie sie kaum Raum fand. Von hier aus führen Parabeln in unsere Zeit, in der wieder verloren zu geben droht, was seit der großen



Jean Harlow und Robert Taylor in dem Film „Ihr Hausfreund“.

französischen Revolution und dank ihr schon Gemeingut der Menschheit war: die Menschlichkeit. Deshalb ist der Roman gerade jetzt wieder aktuell. — f —

Oskar Baum: „Das Volk des harten Schicks.“ Roman. R. L. O. v. i. t. - P. e. r. l. a. g. Wien und Jerusalem. — Heute ist das Volk der Chasaren kaum noch ein wenig dem Namen nach bekannt. Vor rund tausend Jahren hatte es ein großes Reich im Gebiete zwischen Kaspijischen See, Kaukasus und Schwarzes Meer im Süden und mittlerer Wolga und Dnjepr im Norden und Westen, — ein sehr bedeutendes Reich, das zeitweilig seine Macht fast bis an die Karpaten ausdehnte. Dieses türkische Volk der Chasaren trat im Jahre 733 zum Judentum über, und gerade die Zeit, da es jüdisch geworden war, ist auch die seiner größten politischen Bedeutung gewesen. Um das Jahr 1000 verfiel, nach mehreren Niederlagen und Zerstörung des Staates, das Chasarenvolk aus der Geschichte. — Oskar Baum, der bekannte Prager Dichter, schildert in seinem Roman die in der Geschichte dieses Volkes bedeutendste Zeit, die der Befreiung zum Judentum. Er läßt sie hauptsächlich das Werk eines jungen jüdischen, kriegerischen Juden sein, der das Reich durch seine Feldherrntätigkeit rettet. Bulan, dieser junge Krieger, ist einer der Ruben, die als versprengte Völker unter den heidnischen Chasaren wohnen. Die sehr anschauliche Schilderung des Besamtenwohnens von Ruben und anderen — Seiden in der Wehrzeit — zeigt, wie die Siedlungs-, Herrschafts- und Wirtschaftsverhältnisse (außer der überlieferten Religion) den Charakter formen, wie aber auch Menschen besonderer Art, wie eben Bulan, diese Verhältnisse umgestalten. Und innerhalb des Judentums zeigen sich alle die Typen, die wohl auch heute noch die weltlichen sind: die Konsernativen, die auf die Befolgung des Wortes Bedachten, die Effizier und Unbuddisamen, und andere, denen es mehr um den Geist geht als um den Buchstaben, um die innere und durch die Tat sich bewährende Wahrheit als um Wortlaubberei und Wortbefolgung. Baum vermag sehr lebendig zu erzählen, durch sorgfältige Detailmalerei, die doch durchwegs als großes umfassendes Gesamtbild wirkt, eine uns ferne Zeit und ein uns fernes Volk uns ganz nahe zu rücken, — er läßt in diesem Roman eher mehr gesehen als in seinen früheren und in späterem Tempo — aber es geht ihm, neben dem Buchstabe, eine besondere eigenartige Epoche der Geschichte des Judentums den heutigen näher zu bringen, wohl vor allem um Verständnis ethischer Grundzüge, um die Darstellung eines Sieges der Wahrheit und des Rechtes, und damit wird dieser Roman zu einem für die, denen sittliche Erkenntnisse und Gebote noch etwas bedeuten, ungemein wertvollen, — er ist bedeutend als Dichtung und als menschliches Dokument. R. O.



Englische Truppen auf dem Weg nach China

Das englische Truppen-Transportschiff „Dunera“ verließ gestern den Hafen von Southampton, um neue Verstärkungen nach der englischen Kolonie Hongkong zu bringen. Die „Dunera“ macht bei dieser Reise ihre Jungfernfahrt.